

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

4.1.1940 (No. 3)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H. Karlsruhe a. M., Verlagsgebäude: Kaiserplatz 28, Fernsprecher 7335 u. 7336. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Kaiserplatz 28, Postfach 19000. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezugspreis: 120 Mark pro Jahr. Einzelhefte: 1,20 Mark. Ausland: 1,50 Mark. Postzusatz: 0,30 Mark. Sonntagsausgabe: 0,50 Mark. Abonnementspreise: 12 Monate: 120 Mark. 6 Monate: 60 Mark. 3 Monate: 30 Mark. Einzelhefte: 1,20 Mark. Ausland: 1,50 Mark. Postzusatz: 0,30 Mark. Sonntagsausgabe: 0,50 Mark.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe, Donnerstag, den 4. Januar 1940

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreis: Monatl. 2.- M. u. 20 Pfg. per „Sonntagsausgabe“. Im Verlag über in den Einzelheften abgeholt 1,70 M. u. 20 Pfg. Bezieher durch Boten 1,70 M. u. 20 Pfg. Bestellungen: 1. 18.45 Pfg. 2. 18.45 Pfg. 3. 18.45 Pfg. 4. 18.45 Pfg. 5. 18.45 Pfg. 6. 18.45 Pfg. 7. 18.45 Pfg. 8. 18.45 Pfg. 9. 18.45 Pfg. 10. 18.45 Pfg. 11. 18.45 Pfg. 12. 18.45 Pfg. 13. 18.45 Pfg. 14. 18.45 Pfg. 15. 18.45 Pfg. 16. 18.45 Pfg. 17. 18.45 Pfg. 18. 18.45 Pfg. 19. 18.45 Pfg. 20. 18.45 Pfg. 21. 18.45 Pfg. 22. 18.45 Pfg. 23. 18.45 Pfg. 24. 18.45 Pfg. 25. 18.45 Pfg. 26. 18.45 Pfg. 27. 18.45 Pfg. 28. 18.45 Pfg. 29. 18.45 Pfg. 30. 18.45 Pfg. 31. 18.45 Pfg. 32. 18.45 Pfg. 33. 18.45 Pfg. 34. 18.45 Pfg. 35. 18.45 Pfg. 36. 18.45 Pfg. 37. 18.45 Pfg. 38. 18.45 Pfg. 39. 18.45 Pfg. 40. 18.45 Pfg. 41. 18.45 Pfg. 42. 18.45 Pfg. 43. 18.45 Pfg. 44. 18.45 Pfg. 45. 18.45 Pfg. 46. 18.45 Pfg. 47. 18.45 Pfg. 48. 18.45 Pfg. 49. 18.45 Pfg. 50. 18.45 Pfg. 51. 18.45 Pfg. 52. 18.45 Pfg. 53. 18.45 Pfg. 54. 18.45 Pfg. 55. 18.45 Pfg. 56. 18.45 Pfg. 57. 18.45 Pfg. 58. 18.45 Pfg. 59. 18.45 Pfg. 60. 18.45 Pfg. 61. 18.45 Pfg. 62. 18.45 Pfg. 63. 18.45 Pfg. 64. 18.45 Pfg. 65. 18.45 Pfg. 66. 18.45 Pfg. 67. 18.45 Pfg. 68. 18.45 Pfg. 69. 18.45 Pfg. 70. 18.45 Pfg. 71. 18.45 Pfg. 72. 18.45 Pfg. 73. 18.45 Pfg. 74. 18.45 Pfg. 75. 18.45 Pfg. 76. 18.45 Pfg. 77. 18.45 Pfg. 78. 18.45 Pfg. 79. 18.45 Pfg. 80. 18.45 Pfg. 81. 18.45 Pfg. 82. 18.45 Pfg. 83. 18.45 Pfg. 84. 18.45 Pfg. 85. 18.45 Pfg. 86. 18.45 Pfg. 87. 18.45 Pfg. 88. 18.45 Pfg. 89. 18.45 Pfg. 90. 18.45 Pfg. 91. 18.45 Pfg. 92. 18.45 Pfg. 93. 18.45 Pfg. 94. 18.45 Pfg. 95. 18.45 Pfg. 96. 18.45 Pfg. 97. 18.45 Pfg. 98. 18.45 Pfg. 99. 18.45 Pfg. 100. 18.45 Pfg.



Drei Luftkämpfe - Drei Luftsiege

Der Neujahrsgruß des Jagdgeschwaders Schumacher an England - Die glücklichen Schützen berichten

....., 4. Jan. (P.K.) Ein aufregender Luftkampf, bei dem, wie bereits gemeldet, drei englische Flugzeuge vernichtet wurden, spielte sich am Dienstagmittag in der Deutschen Bucht ab. Der „Adler von Friesland“ gibt hierzu einen ausführlichen Bericht von diesem Neujahrsgruß des bekannten Jagdgeschwaders Schumacher an England.

Schwarmführer Leutnant S., den wir auf einem Flughafen in der Nordsee küste trafen, erzählte unserem Bericht über den Luftkampf folgende Einzelheiten:

„Am Dienstagmittag flog ich mit vier Zerstörern vom Typ Me 110 Sperre bei Helgoland. Ploßlich erhielt ich durch Funk den Befehl, auf West bis Nordwest zu gehen. Unsere Maschinen schlugen sofort den neuen Kurs ein und hielten eine durchschnittliche Höhe von 3-4000 Meter. Zuweilen flogen wir bis auf 6000 Meter hoch, doch herrschte dort starker Dunst. Kein Engländer würde darin fliegen. In dieser Annahme gingen wir wieder auf unsere alte Höhe zurück. Längere Zeit flogen wir so in dem uns zugewiesenen Raum etwa 80 Kilometer westlich von Helgoland, ohne etwas zu finden. Als ich Kurs West bis Südwest fliegen ließ, bemerkte ich plötzlich in weiter Entfernung drei dunkle Punkte, die ich zuerst für deutsche Aufklärer hielt. In einem Kilometer Entfernung jedoch erkannte ich an dem spitzen hohen Leitwerk

englische Vickers-Wellington-Maschinen, die ich schnell anlockte, um mich über ihre Bewaffnung zu unterrichten und danach meinen Angriff zu fliegen. Nur ein weißer Ring deutete das englische Höhenabzeichen an. Alles andere verschwand in der braungrünen Tarnungsfarbe. Die Engländer hatten uns längst gesehen, kümmernten sich aber kaum darum, sondern flogen in Richtung weiter.

Ihr Ziel war anscheinend Helgoland. Ich ging sofort zum Angriff über und erhielt dabei hartes Abwehrfeuer. Feldwebel F. war indessen auf den mittelfsten Engländer gestoßen und hatte ihn in kurzer Zeit erledigt. Die beiden Engländer flüchteten nun in leichter Rechtskurve nach Süden. Erneut griff ich an und schoß ihm aus nächster Nähe eine Ladung in die rechte Tragfläche, worauf der Gegner abdrückte. Im Notwurf warf er etwa noch 8-12 Bomben aus der Maschine, die auf dem Wasser explodierten. In Steilkurve folgte ich ihm und sah,

wie er senkrecht auf das Wasser aufschlug und bald versank.

Ich selbst hatte acht Treffer in meiner Maschine. Mit nur einem Motor flog ich nach Hause zurück, wo die Begeisterung über den neuen Luftsieg natürlich groß war.“

Und nun erzählt Feldwebel F. von seinem siebenten Luftsieg. Noch ist sein Gesicht frisch vernarbt von den Splittern, die englische Kugeln aus seiner Maschine rissen. Ueber 20 Einschüsse weist sie auf, und hauptsächlich ist die Kabine getroffen. Der Vordrucker, Unteroffizier B., erhielt einen Schuß in das Bein und wurde durch Metallsplitter an Oberkiefer, Kinn, Nase und Mund verletzt. Feldwebel F. schildert seinen Luftkampf folgendermaßen:

„Als ich die Engländer sah und als solche erkannte, lehnte ich mich hinter sie und griff sie an. Das vereinte Abwehrfeuer der Hochschützen der drei Maschinen traf naturgemäß meine Maschine zuerst, doch stürzte ich mich entschlossen auf den Gegner und nahm mir den mittelfsten aufs Korn. Innerhalb kurzer Zeit explodierte er in der Luft und flatterte aus 3500 Meter auf das Wasser. In aller Nähe beobachtete ich seinen vollständigen Unter-



Britische Soldaten feiern auf der Tanzfläche in Paris frohe Weihnachten

Am 25. Dezember 1939 wurde für die in Frankreich stehenden britischen Truppen im Hotel Roberne in Paris eine Weihnachts-Tanz-Party gegeben, an der Vertreter sämtlicher Waffengattungen, auch Mitglieder des heimischen Luftdienstes, der britischen Luftwaffe (brit. u. l.) teilnahmen. Es läßt sich, wie man auf unserem Bild sieht, in Paris gut tanzen, wenn der Wein an der Front Wache hält. (Associated Press, London-Multiplex-A.)

Lügen um Deutschlands Haltung im Finnland-Konflikt

Berlin, 4. Jan. Zur Zeit werden von England und Frankreich in die europäische Presse Meldungen lanciert, wonach Deutschland Finnland mit Waffen unterstütze, während gleichzeitig dieselben Quellen verbreiten, daß Rußland Deutschland um militärische Hilfe gebeten und Deutschland diese Hilfe in Gestalt von Offizieren, Technikern und Kriegsmaterial nach Rußland entsandt habe. Deutschland soll sich also durch Unterstützung nach beiden Seiten gewiffermaßen selbst bekämpfen!

Bei der Lächerlichkeit dieser Propagandamethoden erübrigt es sich, darauf hinzuweisen, daß alle diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen sind. Sie beweisen lediglich die plumpe Art, mit der England erneut versucht, die klare deutsche Haltung im finnisch-russischen Konflikt der Zweideutigkeit zu bezichtigen, um hierdurch bei den Neutralen Verwirrung zu stiften und sie durch solche dunklen Machenschaften für die Ziele der Bestmächte einzuspannen.

10 000 Franzosen sollen in Finnland für Eintreibung der französischen Vorkriegsschulden kämpfen

Brüssel, 4. Jan. Aus Paris wird berichtet, daß sich Frankreich an die Genfer Liga gewandt und mitgeteilt habe, es wolle Finnland Hilfe leisten. Nach einer Meldung des „Paris Jour“ werde der Vorschlag gemacht, von Frankreich etwa 10 000 Mann seiner Alpentruppen nach Finnland zu entsenden.

Unter der sehr bezeichnenden Überschrift: „Finnland eröffnet uns Horizonte“ besetzt sich der „Jour“ in einem Aufsatz mit dem französisch-russischen Verhältnis und verbreitet sich darüber, wie er sich die Entwicklung dieses Verhältnisses vorstellt. Zunächst einmal meint das Blatt, die Alliierten müßten „den russischen Angriff auf Finnland“ zum Anlaß

eines vernichtenden Schluges gegen Rußland nehmen. Völlig offenerhand wird das Blatt am Schluß seines Artikels, wenn es erklärt, das Hauptziel Frankreichs gegenüber Rußland müsse die Eintreibung der französischen Vorkriegssorderungen an Rußland in Höhe von 15 Milliarden Goldfranken und weiterer 10 Milliarden Goldfranken sein, die den Gegenwert für frühere industrielle Lieferungen Frankreichs an Rußland darstellten.

Russisches Kriegsschiff bombardierte Küstenort

Helsinki, 4. Jan. Der erste Tag des neuen Jahres verlief - wie der finnische Heeresbericht vom 2. Januar mitteilt -, abgesehen von Vorpöngengeschichten und Artilleriefeuern, auf der farelischen Landenge verhältnismäßig ruhig. An der Ostgrenze fanden an dem Frontabschnitt östlich des Ladoga-Sees Kämpfe statt. Weitere Angriffe bei Aitojoki und Kuhmo sollen von den Finnen abgewehrt worden sein. An den anderen Frontabschnitten herrschte Patrouillen- und Artillerietätigkeit. Das russische Kriegsschiff „Oktobrevolnion“ bombardierte das Küstenort von Kovioko. Mit Ausnahme lebhafter russischer Fliegeraktivität war es an der Küste ruhig.

Geringe Artillerie- und Spähtruppentätigkeit

Berlin, 3. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront geringe Artillerie- und Spähtruppentätigkeit, Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflüge. Bei dem Verlust, in die deutsche Bucht einzuliegen, wurden drei britische Vickers-Wellington-Bombenflugzeuge moderner Bauart von deutschen Messerschmitt-Flugzeugen abgeschossen. Auf deutscher Seite sind keine Verluste eingetreten.

„Bestmächte wollen ganze Welt in Krieg zerren“

Moskau, 4. Dez. Die „Krasnaja Swesda“ schreibt: „England und Frankreich sind nicht nur am Kriege interessiert, sondern wünschen vielmehr seine Dauer und seine Ausdehnung auf ein Maximum zu erweitern. Der Gedanke, in Osteuropa einen Krieg zu provozieren, macht den Angreifern dauernd Kopfschmerzen. Wenn sich das englische und französische Kommando

an der Westfront auf eine Verschleppungspolitik verlegt, so erklärt sich diese aus dem Wunsch, die eigenen Kräfte nicht zu schwächen, solange es den Diplomaten nicht gelungen ist, ganz Europa und schließlich die ganze Welt in den Krieg zu zerren. Wenn das englisch-französische Kommando wenigstens

ein bißchen Siegeshoffnung hätte, so würde es nicht davor zurückschrecken, Millionen von Soldaten am Westwall zu opfern. Aber das englisch-französische Kommando hat diese Hoffnung nicht. Hieraus erklärt sich die Tatsache, daß alle Anstrengungen der Alliierten auf eine Ausdehnung des Krieges hinauslaufen. Die Alliierten haben die Finnen zum Angriff gegen die Sowjetunion veranlaßt, in der Hoffnung, in Nordeuropa die Brandfackel zu entfachen. Sie wollen die skandinavischen und die baltischen Länder in den Krieg treiben

und schließlich die ganze Welt in den Kreis ihrer kriegslüstigen Politik zerren.

gang. Mit einem Motor, der andere war mir gleich dem meines Schwarmführers zerschossen worden, brachte ich meine Maschine glücklich über die Nordsee zum Flughafen, wo wir uns alle natürlich zuerst um den verletzten Kameraden bemühten.“

Auch der Gefreite G., der sich mit 15 Feindflügen das Eiserne Kreuz bereits in Polen geholt hat, war bei diesem Kampf mit einem Abschuß beteiligt. Er sah den letzten Engländer fluchtartig den Kampfraum verlassen und jagte ihm nach. Aus fast 4000 Meter Höhe war der Gegner mehr als 3000 Meter hinabgestoßen, doch alles half ihm nichts mehr. Schon beim ersten Angriff stürzte er zerschossen hinab und klaffte schwer auf die Bogen der Nordsee, darin jeder englische Flieger, der sich der deutschen Küste zu nähern wagt, sein Grab finden soll. Das jedenfalls ist der feste Wille aller Flieger des ruhmreichen Jagdgeschwaders Schumacher, das hier Tag und Nacht an der Nordsee die Wache hält.

Französische Miniaturen

Ein Verrückter gesucht

Der Abgeordnete de Kerillis, einer der lautesten Kriegsheser an der Seine, gab in seinem Blatte dem Ministerpräsidenten Daladier den Rat, sich einen Verrückten als Ratgeber anzuschaffen. De Kerillis meinte zwar, daß dieser Verrückte dem derzeitigen Notverordnungsminister der Dritten Republik täglich zweimal zurufen müsse, Frankreich brauche eine Kanone, die 500 Kilometer weit schießen könne, Frankreich brauche ein Flugzeug, das 1000 Mann tragen könne, Frankreich brauche einen 500-Tonnen-Tank, der mit zwanzig Kanonen ausgerüstet sei und 50 Meter breite Flüsse überqueren könne; sein Ministerpräsident Daladier scheint aber den Rat weniger utopisch aufgefaßt zu haben. Denn wenn man die derzeitige französische Kriegspropaganda betrachtet, dann muß man zu der Uebersetzung kommen, daß der Verrückte, nach dem de Kerillis rief, bereits an der Spitze der französischen Propagandamachine seines Amtes waltet.

Wieder einmal eine „Kriegsziel“-Panne

Da wurde doch seit Wochen dem französischen Volk nichts anderes eingetrichtert als das Wort von der notwendigen Zerstörung des Reiches. Painlevés von uns bereits geschilderte These vom „schwächlichen Versailler Frieden“ wurde von offiziellen Persönlichkeiten aufgegriffen, die Zerstörung der deutschen Einheit und die Bedrohung jeder Widerstandskraft soll auf dem Interalliierten Kriegsrat von den französischen Generalführern so laut als Kriegsziel proklamiert worden sein, daß die Engländer dieses Konzept mit nach Hause nahmen, ja in Schriften, Artikeln und Erklärungen war davon die Rede, daß für Frankreich überhaupt nur eine dauernde Besetzung beider Rheinufer eine Garantie darstellen könne; und nun lesen wir in einem halbamtlichen Kommuniqué der französischen Regierung zur Neujahrsvorbereitung des Führers folgende Worte, die man buchstäblich im Bortlaut zitieren

muß: „Die erstaunliche Behauptung im Aufruf Adolf Hitlers ist die Erklärung, daß die Westmächte die deutsche Nation zerstören und das Deutsche Reich auflösen und unterdrücken wollen.“

Russische Expansion oder russischer Zusammenbruch

In dieser Meinung bekräftigt uns noch die Tatsache, daß die Westmächte-Propaganda, um anderen die Hilfe für Finnland schmachtend zu machen, die sie selbst nicht zu leisten imstande sind, bereits von der Möglichkeit eines Zusammenbruchs der Sowjetunion spricht.

Kreuzzug mit Geschützfeuer auf Rettungsboote

Der „Verrückte“, nach dem de Kerillis ruft, scheint auch noch an anderen Stellen in der französischen Öffentlichkeit sein Unwesen zu treiben.

Wie sich „St. Louis“ nach der Heimat durchschlug

Bewegte Wochen für die Besatzung - Von Newyork aus den Engländern an der Nase vorbei nach Hamburg

Hamburg, 4. Jan. Am Neujahrstage ist das Havag-Motorschiff „St. Louis“ nach mehrmonatiger Abwesenheit nach Hamburg zurückgekehrt.

Es war im Mai des vergangenen Jahres, als das Schiff den Hamburger Hafen mit dem Ziel Havanna verließ.

Orden für den Ersten Offizier der „Athenia“

Auch das noch! - Mit lächerlichen Märgen versucht London die verbrecherische Tat B. C. aus der Welt zu schaffen

Berlin, 4. Jan. Die Londoner Medien melden, hat der Erste Offizier des Dampfers „Athenia“, der bekanntlich von Herrn Churchill am zweiten Kriegstage versenkt wurde, eine Ordensauszeichnung bekommen.

Warum der Erste Offizier der „Athenia“ eine Propaganda-Auszeichnung in Gestalt eines Ordens erhielt, wissen wir allerdings nicht.

Die Dekorierung des Ersten Offiziers der „Athenia“ paßt vorzüglich zu den Ordensverleihungen, die in letzter Zeit „zivilen“ englische Fischdampfer-Kapitäne erhielten.

Churchills Regie klappt nicht

Berlin, 4. Jan. Am 29. Dezember wurde in London bekanntgegeben, daß zwischen dem britischen bewaffneten Handelsschiff „Alsmouth“, einem deutschen U-Boot und einem französischen Kriegsschiff ein scharfer Kampf stattgefunden habe.

Am 31. Dezember verbreitete der Londoner Rundfunk über North Regional die Nachricht, daß der deutsche Dampfer „Bahia Blanca“ von einem britischen Kreuzer bei Rio de Janeiro gefangen worden sei.

französische Admiral Docteur in sehr drastischer Form darüber, wie diese Kultur und Zivilisation aussteht.

Wird Gamelin durch Wegand ersetzt?

Der französische Propagandachef Giraudoux, dessen Erziehung durch einen „Verrückten“ offenbar auch de Kerillis vorwärts, hat in einer Rundfunkansprache an England davon gesprochen, daß Frankreich ein Alliierten habe, der seiner würdig ist.

Dieser Meinung ist nicht nur der „Daily Express“, sondern die Engländer überhaupt. Sie möchten nämlich haben, daß die Franzosen gegen den Westwall anrennen.

nun nach Newyork, um programmgemäß mehrere Vergnügungsreisen nach Westindien durchzuführen.

An Bord der „St. Louis“ blieben 48 Mann, in der Hauptsache Deck- und Maschinenpersonal.

Ordnung für den Ersten Offizier der „Athenia“

Auch das noch! - Mit lächerlichen Märgen versucht London die verbrecherische Tat B. C. aus der Welt zu schaffen

Berlin, 4. Jan. Die Londoner Medien melden, hat der Erste Offizier des Dampfers „Athenia“, der bekanntlich von Herrn Churchill am zweiten Kriegstage versenkt wurde, eine Ordensauszeichnung bekommen.

Warum der Erste Offizier der „Athenia“ eine Propaganda-Auszeichnung in Gestalt eines Ordens erhielt, wissen wir allerdings nicht.

Die Dekorierung des Ersten Offiziers der „Athenia“ paßt vorzüglich zu den Ordensverleihungen, die in letzter Zeit „zivilen“ englische Fischdampfer-Kapitäne erhielten.

Churchills Regie klappt nicht

Berlin, 4. Jan. Am 29. Dezember wurde in London bekanntgegeben, daß zwischen dem britischen bewaffneten Handelsschiff „Alsmouth“, einem deutschen U-Boot und einem französischen Kriegsschiff ein scharfer Kampf stattgefunden habe.

Am 31. Dezember verbreitete der Londoner Rundfunk über North Regional die Nachricht, daß der deutsche Dampfer „Bahia Blanca“ von einem britischen Kreuzer bei Rio de Janeiro gefangen worden sei.

Das Thema des Tages

Rumänien ein lehrreiches, Türkei ein warnendes Beispiel

Das rumänische Nationaleinkommen hat sich nach der Statistik des Obersten Wirtschaftsrates von 1934 bis jetzt gut verdoppelt.

Friede - Freiheit - Autarkie

Der generalstäblerische „Temps“ äußerte sich dahin, daß eine Befriedung Europas die Freiheit der Wirtschaft zur Voraussetzung habe und die wirtschaftliche Isolierung das Haupthindernis sei.

Das halbamtliche Blatt widerlegt dann das Märchen, wonach die totalitären Staaten durch ihre Autarkiepolitik für die Krise und die politischen und wirtschaftlichen Konflikte der Welt verantwortlich seien.

Man müsse ein für alle Mal - so schließt das Blatt - mit der Lüge aufhören, wonach die Autarkie ein Wahrzeichen der autoritären Regime und an der Zerrüttung der Weltwirtschaft schuld sei.

Der Vorkfall hat in der irischen Öffentlichkeit starke Erregung hervorgerufen, da ein Irrtum ausgeschlossen erscheint.

Die englische Lloyd-Versicherungsgesellschaft schließt zur Geheimhaltung von Schiffsbewegungen künftig die Öffentlichkeit von ihren Sitzungen aus.

Dublin, 4. Jan. In der Nähe von Bangor in der irischen Grafschaft Mayo im Nordosten von Irland fielen Artilleriegeschosse, die von der See her kamen, auf irisches Gebiet und beschädigten mehrere Häuser.

Der Ueberfall im Phönix-Park in Dublin

23 Tonnen von 28 Tonnen gestohlener Munition aufgefunden - Die IRA-Leute im Verhör

Amsterdam, 4. Jan. Sieben Mitglieder der IRA, die der Teilnahme an dem Munitionsdiebstahl im Phönix-Park in Dublin beschuldigt werden, wurden am Dienstag dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Ein Vertreter der Staatsanwaltschaft erklärte, drei der Angeklagten seien bereits in der Nacht des Diebstahls im Phönix-Park verhaftet worden.

Wie jetzt bekannt wird, hatten die irischen Republikaner den Ueberfall wohl vorbereitet. Alle Telefonverbindungen im Fort waren zerschnitten, so daß die Besatzung außerstande war, Hilfe herbeizurufen. Der diensttuende Hauptmann war von den Tätern überwältigt worden. Darauf wurde eine Anzahl Lastkraftwagen in das Fort gebracht, auf denen die Munitionskisten untergebracht wurden.

Die Suche nach den Tätern und dem Rest der Munition wird unvermindert fortgesetzt. Ueberfall werden Fußgänger angehalten und vernommen.

Wie gemeldet wird, wurde am Dienstag in Londonderry ein Mitglied der IRA zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wegen aufrührerischer Reden. Der Beurteilte soll u. a. gesagt haben: „Es ist unsere Pflicht, unser Land zu befreien, und das können wir allein mit Waffengewalt erreichen“.

Weiter wird bekannt: Eine weitere Menge der aus dem Dubliner Munitionslager geraubten Munition, nämlich 2 1/2 Tonnen, wurde versteckt in einem Feld bei Clarnagh, in der Grafschaft Armagh in Nordirland, aufgefunden. Man glaubt, daß nunmehr von den gestohlenen 28 Tonnen 23 Tonnen wiedergefunden worden seien.

Furchtbares Ausmaß der Erdbeben- und Hochwasser-Katastrophe in der Türkei

Istanbul, 4. Jan. Die verheerenden Ueberschwemmungen in Kleinasien nehmen immer größeren Umfang an. Der Sachschaden ist noch unabsehbar, während die Zahl der Opfer von den Behörden vorläufig auf 1000 geschätzt wird. Die Eisenbahnlinien sind unterbrochen; die Strecke von Istanbul nach Ankara ist gleichfalls gefährdet.

Die Ueberschwemmung erstreckt sich von Smyrna bis Brussa.

Die Ebenen von Karatsha-Bey, Kemal-Pascha und Magnesia an der Eisenbahnlinie von Smyrna nach dem Marmarameer und das Gebiet von Ismet, in dessen Höfen sich eine türkische Flottenbasis befindet, stehen vollständig unter Wasser, das an einigen Stellen

eine Höhe von zwei Metern erreicht hat.

Die Bevölkerung von zwanjg Dörfern ist in die Berge geflüchtet und von den Verkehrswegen abgeschnitten. Polizei und Pioniertruppen suchen die noch in Gefahr befindlichen Personen mit Motorbooten zu retten. Der Kemal-Pascha-Damm ist geborsten und viele Häuser sind eingestürzt. Tausende von Männern, Frauen und Kindern fliehen

halb bekleidet aus dem Ueberschwemmungsgebiet unter schweren Leiden infolge der großen Kälte. Neue Ueberschwemmungen werden aus dem Erdbebengebiet von Südanatolien und der Mittelmeerküste gemeldet.

Wie weiterhin verlautet, stehen allein im Abapazar-Tal 25 Orte unter Wasser. Es handelt sich um eine der blühendsten Gegenden der Türkei, etwa 100 Kilometer südlich von Istanbul. Die Bevölkerung der überschwemmten Dörfer versucht verzweifelt,

sich mit Hilfe von Flößen in Sicherheit zu bringen.

Die Verbindungen mit Ismet, Hendek, Daska und Bolu sind unterbrochen. Das gesamte Gebiet zwischen Smyrna und Brussa ist durch mehrere Flüsse überschwemmt worden. In verschiedenen Orten stieg das Hochwasser so schnell, daß es den Bewohnern nicht mehr möglich war, sich in Sicherheit zu bringen.

Nach den letzten Meldungen soll die Zahl der in der Erdbebenzone in Anatolien Verunglückten

bereits auf 80 000 gestiegen sein.

Der erste Hilfszug aus Ankara traf in Erfindjan mit einer Verspätung von 68 Stunden ein.

Viele der Geretteten haben einen schweren Nervenschmerz erlitten und gebärden sich wie wahnsinnig. Die herrschende Panik wird dadurch noch vergrößert.

Der in Ankara eingetroffene getretete General Muharem erzählt, er sei von dem ersten Erdbebenstoß im Schlaf überfallen und mitsamt seinem Bett auf die Straße geschleudert worden. Nur durch einen glücklichen Zufall sei er unverletzt geblieben.

lung legt er sich zur Wehr. Maschinenpistolen kessen, Gewehrschüsse peitschen, französische MG.s setzen ein: die Hölle ist los.

Im Kampf Mann gegen Mann ringt unsere Infanterie, wirksam von den Pionieren unterstützt, den Feind nieder. Es gelingt einen Gefangenen zu machen. Somit ist der Kampf zum Erfolg geworden.

Dann ertönt das besohlene Zeichen zum Rückzug. Erneut sprengen die Pioniere eine Gasse in das Drahthindernis. Im Laufschrift geht es in den schützenden Wald zurück.

Durch den Kampflärm ist die ganze Front erwacht. Eine Leuchtkugel steigt gen Himmel. Ein Zeichen für die feindliche Infanterie.

Jetzt bricht ein wahrer Hexensabbat los.

Granateinschlag folgt auf Granateinschlag, die feindlichen MG.s hämmern.

Aber zu spät. Der Feind hat die Richtung verloren. Der schützende Wald hat den Stoßtrupp aufgenommen. Auf Waldwegen geht es zur Ausgangsstellung zurück. Die MG.s schießen nicht mehr.

Nur noch von ferne hört man Granateinschläge. Beim aufstürmenden Morgen verstummen auch die. — Es ist wieder Ruhe vorm Bestwall.

Kaperkrieg der SS ergab fast 9 Mill. Mark

Berlin, 4. Jan. Die von der SS und dem BDM am 16. und 17. Dezember 1939 unter dem Motto „Kaperkrieg der SS“ durchgeführte Reichsstraßenfahrradaktion für das Kriegswinterhilfswerk stellt in ihrem Ergebnis der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes und dem Sammeleinsatz der deutschen Jugend wieder das beste Zeugnis aus. Mit 8 980 692,43 RM. steigerte sich das Ergebnis der gleichen Sammlung des Vorjahres um 2 691 773,97 RM., gleich 42,3 v. H. Davon entfielen auf das Altreich 7 076 815,45 RM., auf die Reichsmark 1 813 806,92 RM. und auf den Gau Sudetenland 588 071,98 RM. Insgesamt steigerte sich je Kopf der Bevölkerung der Durchschnitt von 7,86 Pfennigen im Vorjahr auf 11,14 Pfennigen in diesem Jahr.

Vor 107 Jahren raubte England die Falklandinseln

Argentinischer Aufruf zur Wiederherstellung des Rechts

Buenos, 4. Jan. Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an welchem vor 107 Jahren Engländer durch einen dreifachen Handstreich die Malvinen an sich rissen, erließ die Vereinigung zur Rückgewinnung der Falklandinseln einen Aufruf. Einleitend schildert der Aufruf die historischsten Vorgänge, wie mitten im Frieden der britische Flottenkommandant Deslow den Befehl zur Niederholung der argentinischen Flagge gab. Angesichts der englischen Uebermacht mußte notgedrungen der argentinische Kommandant Pinedo der brutalen Willkür weichen. Das Manifest ruft alle argentinischen Patrioten auf, sich unermüdet einzusetzen, bis das ein Jahrhundert alte Unrecht mit legalen Mitteln wieder aufgemacht ist.

Luxemburg stellt kein Heer auf

Brüssel, 4. Jan. Die von einem Teil der Presse verbreitete Meldung, Luxemburg habe die Absicht, ein kleines Heer von 7000 bis 8000 Mann aufzustellen, wird von amtlicher Seite in Luxemburg als unzutreffend hingestellt. Man erklärt dort, daß eine solche Absicht nicht bestehe.

Die litauische Regierung hat verfügt, daß der Besitz des ehemaligen polnischen Generals Jeligowski, der 1920 durch einen Handstreich das Bialogebiet Litauens entriß, enteignet und sofort parzelliert wird.

Die Holland-Afrika-Vinie hat den Kriegszuschlag für Frachten von 75 auf 90 Prozent erhöht.

Vor uns der Feind - Stoßtrupp vor!

Tagebuchblätter des Soldaten D. Dörge

(Fr. O.) Es ist 3 Uhr 30 morgens. Eiskalter Wind heult über die Höhen des Grenzgebirges und treibt Regenschauer vor sich her. Die Kadelstiche empfinden es die Männer des Stoßtrupps, die durch aufgeweichte Feldwege vorgehen. Fernes Morgengrauen fällt auf die graue, erdbebenmüde und durchdränzte Kolonne. Von ferne künden vereinzelte Detonationen die näherkommende Front.

Als erster geht der junge Leutnant. Hinter ihm folgt in Reihe seine Mannschaft. Dann folgen einige Pioniere, von deren Kaltblütigkeit ein Großteil des Unternehmens abhängig sein wird. Danach, bis an die Zähne mit Munition und Handgranaten bewaffnet, die Infanteristen.

Könnte man jetzt einen Blick auf die Gesichter der jungen Soldaten werfen, so würde man nur Kampfesmut und ernste Entschlossenheit erkennen. An den letzten Posten vorbei geht der Weg ins Niemandsland. Das Waldstück, 150 Meter vor dem feindlichen Graben, ist erreicht. Ein Moment des Verweilens. Ein Blick auf die Leuchtschiffe der Armbanduhr: es ist 4 Uhr 40.

Im Flüsterton gibt der Leutnant den Pionieren das Zeichen zum Vorgehen.

Vor den letzten Bäumen verschwinden die schemenhaften Umrisse der beiden Pioniere in der Dunkelheit. Dicht an den Boden gepreßt, jedes Geräusch vermeidend, jede Deckung ausnützend, gleiten die beiden mit der Sprengladung Meter um Meter vor.

Alles Denken der Zurückbleibenden gilt diesen Pionieren. Wird es ihnen gelingen mit der Ladung unbemerkt das Drahthindernis zu erreichen? Von ihnen hängt doch das Gelingen des Unternehmens ab; sie müssen der Infanterie eine Gasse in das Drahthindernis bahnen.

Während so die Gedanken unserer Infanteristen auf den kommenden Kampf konzentriert sind, haben sich die Pioniere bis auf 30 Meter an den Feind herangearbeitet. Ein kurzer Halt zum Beobachten und Lauschen. Nichts ist zu sehen, nichts zu erkennen.

Doch halt, ganz schwach kann man gegen den nächtlichen Himmel die Umrisse eines Menschen erkennen und undeutliche Stimmen vernehmen. Da müssen sich wohl zwei Mann unterhalten. Wieder gleiten die beiden einige Meter weiter. Jetzt kann man die Stimmen erkennen:

Es sind Franzosen.

Die Pioniere werden nur noch von einem Gedanken beherrscht: „Man“. Das Hindernis ist erreicht. Ruhig und lautlos, so wie sie es in der Ausbildung gelernt haben, dringen sie die Ladung am Drahtverbau an. Ein Blick zu dem zehn Meter entfernt liegenden Posten. Er hat nichts bemerkt. Noch einmal überprüfen die Pioniere die Zündvorrichtung, noch einmal tasten ihre Hände die Ladung ab. Es ist alles in Ordnung, es muß klappen.

Ein Reiben am Läufer, ein leises Flischen, die Zündschnur brennt. Schnell von der Verderben bringenden Ladung weg und den Körper an den Boden gepreßt.

Da ertönt eine obrenkämpfende Detonation die nächtliche Stille.

Eine breite Gasse öffnet das feindliche Hindernis und gibt der Infanterie den Weg in den Graben frei.

Die ersten deutschen Handgranaten zerkrachen schon im französischen Graben. Gleichzeitig hämmern unsere MG. in den Graben und halten den Feind nieder. Unsere Infanteriegeschütze setzen Schuß auf Schuß in den feindlichen Graben.

Der Franzmann ist erwacht, mit dem Mute der Verzweif-

Blick in die bunte Welt

Puppenmütterchen hat Punksorgen

Nordhausen a. Harz.

Eine reizende kleine Geschichte wird aus Sülzhayn im Südbatz erzählt. Kommt da eines Tages ein kleines Mädchen zum Bezugsheinamt und trägt dem Beamten ihre Bitte vor, er möchte ihr einen Bezugsschein geben für einen Bezug zum Puppenbettchen. Der Beamte ist zunächst verärgert. Natürlich, hier hat das Gesetz eine Lücke gelassen, denn Bezugsscheine für eine Puppenstube gibt es nicht. Er sagt also dem kleinen Mädchen, daß er für die Puppe nichts tun könne. Die Kleine steht ihn betrübt an. Das tut dem Beamten dann doch ein wenig weh, und blickschnell kommt ihm der Gedanke, daß aus dem kleinen Mädchen, das so mütterlich für ihre Puppe sorgen will, doch einmal eine Frau und Mutter wird. Soll um ein Stück weisses Zeug soviel mütterliches Gefühl verschüttet werden? Der Beamte läßt Gesetz Gesetz sein und schreibt dem Mädchen einen Bezugsschein für „ein Deckbett in der Puppenstube“. Und freudestrahlend zieht die Kleine ab.

Feuer unter den Fußsohlen - Grausame Volksjustiz an zwei Zigeunern

Belgrad.

In der jugoslawischen Presse wird über eine ungewöhnlich grausame Volksjustiz berichtet, die sich in dem kroatischen Dorf „St. Klara“ zwischen Bauern und Zigeunern abgespielt hat. Einem Bauern des genannten Ortes waren in der vergangenen Woche mehrere Kleidungsstücke abhanden gekommen. Der Verdacht des Verstoßens wendete sich 2 Zigeunern namens Josef Hudorovič und Vinko Kovacovič zu, die seit einiger Zeit bei dem Bauern Stefan Bakota als Tagelöhner arbeiteten.

Der Verstoßene trommelte die Dorfbewohnerschaft zusammen und zog an der Spitze einer etwa 200-köpfigen Schar von Nachbarn zunächst vor die Hütte des Zigeuners Hudorovič. Er nahm den Ahnungslosen gefangen und schleppte ihn in den nahen Wald. Dort wurde der des Diebstahls, wie sich später herausstellte zu Unrecht Verdächtige an einen Baum gebunden, und zwar so, daß seine Füße etwa einen Meter über dem Erdboden baumelten. Dann entzündeten die höferrissigen Bauern ein Feuer un-

ter dem Gefesselten, durch das dessen Füße in der größtmöglichen Weise verletzt wurden. Der Zigeuner beteuerte immer wieder seine Schuldlosigkeit und fiel schließlich in Ohnmacht. Die Bauern aber gönnten ihm selbst diese Ruhe nicht und riefen ihn durch Begießen mit kaltem Wasser wieder zu sich. Als der Zigeuner dann die Schmerzen nicht mehr aushalten konnte, gab er, nur um von den Martern befreit zu werden, zu, daß er die Kleidungsstücke des Bauern gestohlen habe, und daß sich diese bei seinem Freunde Vinko befänden. Daraufhin wurde er vom Baume losgebunden und da er nicht mehr gehen konnte, auf einem Wagen, begleitet von dem Jochlen der Bauern, vor das Haus des anderen Zigeuners gebracht. Da auch dieser seine Schuldlosigkeit beteuerte, bereiteten ihm die Bauern dasselbe Schicksal wie vorher dem Hudorovič.

Als Vinko in seiner Verzweiflung über die schmerzhaften Brandwunden endlich sagte, daß die gestohlenen Sachen gar nicht gestohlen seien, sondern daß der Bauer das Ganze nur erfunden hatte, um seinen Haß gegen die Zigeuner befriedigen zu können, bemächtigte sich der Bemüherhaft des Dorfes größte Erregung. Sie gaben den Zigeunern sofort ihre Freiheit wieder und liehen ihren Horn an dem verfolgten Bauern in derselben Weise aus, unter der vorher die Zigeuner zu leiden hatten. Das Ende der grausamen Tragödie bildete eine behördliche Untersuchung des Falles, deren Abschluß die Verhaftung zahlreicher Bauern war.

Eine rührende Tiergeschichte

Ugssburg.

Als ein Jagdgehilfe von Gunzenheim in den Wald ging, nahm er auch seinen treuen „Wald“ mit. Dieser Dackel aber sah Mutterfreunden entgegen. Als der „Wald“ in eine Dachshöhle getrocken war, wartete der Jäger lange, ja vergebens auf das Herauskommen des Hundes aus der Dachshöhle. Ohne den Dackel und den Hund begab sich der Jägermann nach Hause. Nach sieben Tagen entdeckte man den „Wald“, der inzwischen in der Waldheimlichkeit zwei Junge bekommen hatte, unter einem Hochstand völlig erschöpft im Schnee. Die beiden neugeborenen Hunde lagen erstoren zwischen den Pfoten des „Wald“, der ins Jägerhaus zur Pflege gebracht wurde. Was mag sich wohl im Dachsbau abgespielt haben?

Das „imponible“ Frauenzimmer

Von Walter Persich

Als großes Fest an Bord des „Stürtebeker“ galt die Aequator-tournee — ein Ereignis schon darum, weil der kleine Fracht-fahrer dieses Mal einen, und zwar einen weiblichen Passagier spazieren fuhr: die junge Ingenieurin Leni Diestel.

Surenbroof, der erste Offizier, verhielt sich vorher noch ein-zugreifen, um eine allzu lustige Ausbreitung des Bord-festings zu verhindern.

„Hört mal“, sagte er zu der Mannschaft. „Fräulein Diestel unterliegt nicht dem Vordbrauch. Passagiere bleiben aus-genommen.“

„Jawoll, Herr Leutnant!“ erwiderte der Bootsmann ge-wichtig. „Blos — das Fräulein Ingenieur hat sich freiwillig gemeldet und freut sich ganz mächtig auf der Krackel. Dito malt schon den Taufbrief.“

Zufällig trat Fräulein Diestel in einem straffliegenden



Kantinsqualen auf Vorposten: „Wenn ich jetzt schlafen dürfte!“

Badeanzug zu der Gott Neptun geltenden Feierlichkeit an. Den Meerergott verkörperte der mit einer alten, schräg um den Leib gewundene Decke und einer Haarkrone aus einem ge-waltigen Seegrasbüschel toll hergerichtete Bootsmann. Der Bademeister wurde als Erster mit großem Schwung in die Balge geschmissen und vorchristlich mehrere Mal unter-gedübelt. Dann nahmen zwei Matrosen die Ingenieurin auf den Arm, schwenkten sie über den Vortisch — ein Heizer gab ihr den Stoß, und auch sie schwamm prustend in der Rauge.

Mehr als ein Duzend Paar Hände streckten sich ihr hilf-sbereit entgegen, um ihr nach dem Taufakt herauszuhelfen. Die Kerls griffen kräftig und mit Wohlbehagen zu, wie es gerade traf.

Schnell warf Ronald Surenbroof Leni Diestel den Bade-mantel zu. Sie dankte ihm mit einem aus der Verwirrung befreiten Blick und raffte den Umhang fest um die Schultern. Am Abend wurde auf dem Achterdeck für die Mannschaft ein Faß Bier angestochen. In der Kapitänskajüte gab es ein paar Glas Sherry. Im Hinblick auf die „Domengesellschaft“, wie er Fräulein Diestels Anwesenheit nannte, verzichtete Möhrmann sogar auf seinen Grog und trank mit den jungen Leuten den „Slappertram von Wein“.

„Dühe, Fräulein Diestel“, sagte er, „denn man Profit! Sie sind ja'n doller Racker. — Wissen Sie, warum ich nie nicht geheiratet hab?“

„Nein“, gestand die Ingenieurin fröhlich. „Ergählen Sie es, Herr Kapitän. Ich bin ja so gespannt!“

„Na, ja!“ Er lachte behäbig. „Auf meine Herzensge-heimmisse sind Sie ja ganz gewiß nicht neugierig. Aber ich will's Ihnen trotzdem verraten: Weil mir niemals eine so resolute Person wie Sie begegnete. Wäre ich zwanzig Jahre jünger, ich würde mich schnurstracks der allgemeinen männ-lichen Konkurrenz hier an Bord anschließen und unter Ihre Freier gehen.“

Leni legte dem Kapitän mit spitzbübischer Kofetterie ihren Arm um die Schulter.

„Und ich würde mich auf der Stelle in Sie verlieben, Herr Kapitän!“ behauptete sie. „Nur stimmt es natürlich nicht, das mit den Freiern und so.“

„Ach nee?“ Möhrmann schenkte ihr abermals ein. „Sie denken wohl, so'n oller Kapitän ist blind, he? Nee, mein Deern, laß gut sein. Darauf fall ich alter Dösbaddel denn doch nicht rein. Die ganze Geschichte kommt mir immer vor wie mit dem Mädel, das wir bei der Marinebrigade hatten.“ „Seemannsgarn!“ murrte Peter Ohm, der Zweite. Es ärgerte ihn mächtig, daß Möhrmann ihm in der Unter-haltung mit der Dame um allerlei Knoten voraus war.

„Nix zu machen, mein Lieber!“ widersprach der Kapitän.

„Es hat sogar in 'ner Zeitung gestanden. Wir lagen damals in Glandern, und hinter uns her zog immer eine Markte-nderin. Im Anfang war sie noch ein blutjunges und vor allem ein hübschliches Ding. Sie stammte aus Kiel, Ueberall, wo die Truppe festen Fuß faßte, verstand es das Mädel, aus dem Nichts eine Kantine aufzubauen. Es gab verschiedene Divisionsbefehle deswegen, aber weiß der Gottselbeins, wie das Frauenzimmer es machte — wenn wir weiterrückten, war es acht Tage später mit seinem Schnapsladen auch wieder da. Alle Offiziere taten dieser Marktenderin schön. Sie hätte manchen knusperigen Leutnant heiraten können, wenn sie nur hätte wollen.“

„Sie wollte nicht?“ erkundigte sich Surenbroof interessiert. „Und warum nicht?“

„Ja, das fragten wir uns auch. Drei Jahre lang haben wir gewartet, ohne es je zu erfahren. Wir kamen erst da-hinter, als die Truppe aufgelöst wurde. Da zog die Markte-nderin mit einem kleinen dünnen Gefreiten ab; er war kein Picht, der Junge. Trotzdem war sie ihm durch Not und Tod nachgereist. Sie hatte es sich nie anmerken lassen; nur er und sie wußten es. Und dadurch hatte sie sich vierzig Monate lang ihre Kundschaft warm gehalten, bei bester Bedienung, versteht sich — denn bei ihr gab es Bier, wenn fünfzig Kilo-meter im Umkreis feins aufzutreiben war und obgleich neben der Ruine, in der sie ihren gastlichen Sitz aufgerichtet hatte, die Granaten krepitierten.“

„Ein tapferes Mädel“, sagte Leni nachdenklich.

„Ja“, bestätigte Möhrmann. „Das war sie. Ich habe immer gedacht, sie muß für den dünnen Gefreiten gleichzeitig anwaschen wie ein Schühengel gewesen sein. Bei keinem Sturm-ansturm ist ihm auch nur das geringste passiert, und er hat sich nie gedrückt, das muß man ihm lassen. Es war da unten eine reichlich windige Ecke.“

„Die zwei sind ein glückliches Paar geworden, was?“ sicherte der Zweite.

Leni Diestel fiel es erst jetzt auf, daß auch Ohm schrecklich dünn und in seinem ganzen Gebilde ebenfalls „kein Picht“ war, wie „der Alte“ eine gewisse menschliche Beschränktheit nannte.

„Sie hat ein Hotel in Cutin von all dem Geld gekauft“, erzählte der Kapitän weiter. „Denn als der Krieg aus war, klinkerte es in ihrer Tasche, wie man sich denken kann. Sie war eben wirklich eine resolute Person und wußte, was sie wollte.“

„Und mir soll sie ein bißchen ähnlich gewesen sein, Ihre tapfere Marktenderin?“ fragte die Ingenieurin lächelnd. „Biel Ehre, Herr Kapitän — leider stimmt es nicht.“

Er ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

„Doch, mein Deern. Ich bin bloß neugierig auf das Ende der Reise — dann ziehen Sie genau so mit Ihrem Gefreiten ab. Ich möchte furchtbar gern vorher rauskriegen, wer das sein wird. Aber darin gleichen Sie ihr eben auch, daß Sie sich mit keinem Wimperzucken vertalen. Und gerade das ist so imponibel!“

Möhrmann wußte ganz genau, wie verkehrt es war, „im-ponibel“ zu sagen aber er liebte dieses Wort und ließ sich durch nichts vom Gebrauch desselben abbringen, wenn er jemand seine höchste Anerkennung aussprechen wollte.

„Bielleicht sind Sie's!“ riet Leni vergnügt.

„Ach, Vätten!“ Möhrmann streichelte gerührt ihre Hände. „Das ehrt mich ja kolossal — ist aber man leider 'ne faulbide Schmeichelei! Und nu, Kinder — mach' ins Bett. Auch nach der Aequator-tournee brauchen die Leute an Bord ein paar Stunden Schlaf. Träumen Sie von Ihrem „Gefreiten“, Fräulein!“

Fabeln und Parabeln

Von Heinz Steguweit

Engländer sein, das ist keine nationale Eigenschaft, viel-mehr ein internationaler Verurs.

Mancher martialische Hezjournalist ist nicht gescheiter als eine Schallplatte. Er äußert nichts Selbständiges, sondern nur das, was in ihn hineingeprosen wurde.

Wer eine klare Architektur liebt, der versteht auch die deutsche Politik.

Rinderbodens haben kurze Beine.

Die Briten glauben darum die besten Christen zu sein, weil sie, getreu nach des Buches Wort, überall mit ihrem Pflunder zu wandern verstehen.

Jahrmärkte des Lebens

Weg mit der alten Kamshaware

Amerikanische Reflake geht oft seltsame Wege, und man glaube ja nicht, daß man bei geschäftlichen Anpreisungen immer vom Plade der Wahrheit abweicht. Im Gegenteil — die nachfolgende Ankündigung eines Saisonabschlussverkaufes, die ein großes Warenhaus in Atlantic City vom Stapel ließ, ist geradezu ein Muster an Aufrichtigkeit. „Unser Saisonabschlussverkauf ist für uns ein Verlustgeschäft“, hieß es auf den Werbeplakaten. „Aber wofür sollen wir alte Waren endlos auf Lager halten? Wir sind doch keine Antiquitäten-händler. Darum: raus mit der alten Kamshaware!“ Die einzelnen Gelegenheitskäufe wurden, wie folgt, angeprei-sen: „Hüte: einige sind furchtbar einfach, andere hingegen einfach furchtbar. Durchweg sind die Farben schlecht, aber die Farben sind es nicht allein, die schlecht sind. Nieder: sie sollen Ihre Figur und unsere Verkaufsbilanz verbessern, falls wir sie überhaupt endlich loswerden sollten. Mädchenkleider: es ist besser, wenn wir sie nicht eingehend beschrei-ben. Möbelstoffe: wir können die Muster nicht empfehlen, aber jemand muß feinerzeit doch Gefallen an ihnen gefun-den haben. Herrenhemden: zurückgelassen von früheren Weihnachtverkäufen. Es sind einige ganz auffallend ge-schmacklose Muster darunter. Schuhe: wir kennen diese Ladenhüter schon so lange, daß wir ihnen Personennamen gegeben haben.“ Zum Schluß heißt es noch: „Aber die bil-ligen Preise stellen alles bisher Dagewesene in den Schat-ten.“ Wie man hört, soll der Erfolg dieser eigenartigen Reflake, abgesehen von überraschend guten Umsätzen, noch der gewesen sein, daß die ganze Stadt eine Woche lang schmunzelnd von dem witzigen Warenhaus sprach.

Als der Herrgott die Tiere erschuf, bekam ein jedes seine Waffe, das es sich notfalls verteidigen könne. Ich habe ein großes Maul und scharfes Gebiß, prahlte der Löwe, ich kann auch vertilgen samt und sonderb! — Nun, wir haben Stachel und Stachel, meinten die Wespen und stachen den Löwen lahm.

Ein Adler sprach zur Ente: Ich bin stolz darauf, daß ich die Menschen wie einen König verehere! — Blähe dich nicht so, sprach die Ente, es gibt genug Menschen, die glauben gerne an mich!

Eine Brummfliege klagte dem braunen Varen: Schan, wenn ich mal brumme, dann schlägt man mich tot. Doch wenn du mal brummst, das findet jeder natürlich, und im übrigen hält man sich in respektvoller Entfernung!

Im meinte der braune Vär, hm, schon recht. Aber schau: ob ich brumme oder ob du brummst, das ist doch ein Unter-schied; denn ich bin ein wehrfähiges Wesen!

Friede verzehrt, Unfriede ernährt. Sagt der Krämer aus London.

Wir kämpfen nicht gegen das Selbstbewußtsein der Völ-ker, sondern nur gegen die Selbstüberhebung.

Es tut not, dem deutschen Menschen immer wieder die Opfer und Kämpfe unserer heldischen Vorfahren zu berich-ten; damit er nicht meine, er wäre der erste...

Wenns in London tagelang regnet, pflegt der Volksmund zu klüffern: Dammes, rain, rain, rain; sicher ist Chamber-lain an einer Fabrik für Gummischuhe beteiligt —!

Der Löwe sagte zum Hahn: Komm, wir wollen einen Pakt schließen miteinander! — Wie? — Nun, wir wollen uns achten und ehren, vor allen Dingen darf der eine den andern nicht aufressen!

Kleine Bücherecke

Kurt Peter Karfeld: Unsere Kunde. Ein Karfeldbuch für Bundesfreunde. 47 Farbphotos. 64 Seiten Text. Reinen RM. 8.40. Verlag F. Bruckmann, München. In prachtvollen Farbaufnahmen werden alle Bundesstaaten, die heute in Deutschland bevorzugt werden, gezeigt, und zwar in Photos, die ein-mal die Fortschritte der Farbphotographie eindeutig aufzeigen, zum andern in lebendiger und reizvoller Darstellung, die dem Kameramann Karfeld das beste Zeugnis ausstellen. Dazu ist ein unterhaltend geschriebener und instruktiver Text beigegeben, so daß dieser farbige Band im Großstadt ein ein-dringliches Geschenk für alle Bundesfreunde bedeutet.

Günther German: Sehr langsam, lieblich. Mit Zeichnungen von Elena Banzig. Reiner RM. 3.80. Verlag Franck & Schneider, München. Ein amu-santes und originelles Buch über die Tugenden und Untugenden des Auto-fahrers, „einem Liebling gewidmet, um den ich manchmal Sorgen habe“ — damit eigentlich jedem Autobesitzer, denn — ehrlich gestanden — wer hätte am Bolani nicht schon einmal Blagami und harischen Ergele über Ver-mut und den Buchstaben des Gesetzes geteilt! Dabei wird hier durchaus nicht ärmliche Vorläufer oder etwa Moral gepaukt, nein, die kleinen Unarten werden lustig und unaufdringlich, ironisch und lebenswichtig angekreidet, im Verein mit den entzückenden Zeichnungen von Elena Banzig eine köstliche Lektüre.

Peter Nienkötter: Ein freibares Mädchen. Roman. 267. Seiten. Reiner RM. 4.50. Verlag O. Bismarck, Berlin. Ein unterhaltlicher, teils humor-voller, teils nachdenklich stimmender Roman um ein junges, fröhliches Mädchen, das in Oberbayern einverleibt ist, aber erst nach dem Verlassen soll. Den Verführer — nicht Papa — hat sie nicht mitgebracht, aber seine teils nachteilige, teils trosten geschäftsmäßige Art hat ihr gar nicht zu in-selbepore dann nicht mehr, als sie in dem ebenlo fröhlichsten Stiller

zum ersten Male einem Mann begegnet, dessen handfeste Lebensart ihr im-po-niert. Das alte Problem vom glücklichen Eheleben und seinem Wohlbe-liebenen Böling hat hier eine neue und reizvoll erzählte Variante erhalten.

Franz Seruacs: Rembrandts Tagebücher. Ein imaginäres Porträt. 113 Seiten mit 14 Abbildungen. Reinen RM. 3.80. Reil-Verlag, Berlin. Der Versuch, ein Porträt zu geben vom Leben, Denken und Fühlen des großen niederländischen Meisters, und zwar in der Form von Tagebuchnotizen, deren immer Charakter dem Verfasser die Möglichkeit geben, auch den geheimsten Regungen nachzuspüren. So schildert Seruacs die letzten dreißig Jahre Rem-brandts in ihrem faulischen Drama, ihrer tragischen Dämone des Untergangs eines revolutionären Geistes, der seine kompromittierte künstlerische Forde-rung dem letzten, im Materialismus verfallenden Bürgerium seiner Zeit entgegenstellt.

Ludwig Kägel: Die Freundschaft. Fünf Romane. 288 Seiten. Reinen RM. 4.50. Konfessionelle Verlagsanstalt, Hamburg. Die inneren Verpflich-tungen der Freundschaft und ihre Augenblicke der großen Bewährung finden in die-sen fünf Freundesparaden ihre großartige und passende Schilderung. Ob es sich nun um die mittelalterliche Geschichte von Zevichmüder Herz und Fallo handelt, um die Erzählung der selben Auswanderer, oder um die Kame-raden der Front, immer wird der Leser auf jene erdöble Ebene jener Kamerad-schaft und wunderbaren Wahrhaftigkeit der Freundschaft als der edelsten Regung des menschlichen Herzens geführt, ohne daß die Welt der Frau darum ruher nicht gelassen wäre. Ein hinreißendes, aber auch tiefgründiges Buch.

Die Welt: Junge Watter Handl. Roman. 282 Seiten mit Zeichnungen von F. Korteier. Reinen RM. 4.40. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. Das köstliche Buch einer prachtvollen Kameradschaft von Junggeleiteten, frisch-gedehnten Ehemännern, vorerfahren Frauen, von jungen Menschen, die dem Leben noch alles fordern dürfen und mit frischem Mut die Probleme anpanden. Reizvolle Zeichnungen von Elefried Korteier sind beigegeben.



Juchhe! So'n feiner Schnee!

Kunst: Baumelstein

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Mosbacher Ratsherrenweckfeier

fr. Mosbach, 4. Jan. In den letzten Jahren hat sich die Mosbacher Ratsherrenweckfeier immer mehr zu einem Gemeindefest herausgebildet. Auch dieses Mal war die Feier, die dem Mosbacher Stadtschreiben für 1939 den Abschluß gab, ein echtes Gemeindefest.

Wegen der Verdunkelungsmaßnahme mußte leider die Gedenkfeier auf dem Friedhof ausfallen. Statt dessen wurde die Totenfeier bei Kerzenlicht und entsprechender Musik im Rathaus abgehalten. Bürgermeister Pa. Dr. Fred Himmel gedachte des Stifters der Ratsherrenweckfeier, des Pfalzgrafen Otto I., und gab dann die Namen der Mosbacher Toten im verfloffenen Jahre bekannt. Auch dieser wurde gedacht, die ihre Vaterlandstreue mit dem Tode bezeugt haben, und derer, die noch draußen vor dem Feind die Wacht hielten. Nach Verlesung der Stiftungsurkunde wurde jedem Ratsherr nach altem Brauch sein Beck gereicht, wobei auch der Landrat und der Kreisleiter nicht leer ausgingen. Pa. Wilhelm Staab dankte als erster Beigeordneter dem Bürgermeister für die geleistete Jahreshauptarbeit und reichte ihm entsprechend einen Beck von erhöhtem Gewicht. Dann machte der weingefüllte Humper die Runde unter den Festteilnehmern.

Im Mittelpunkt der Ausführungen des Bürgermeisters stand der Ueberblick über die Mosbacher Rathausarbeit im Jahre 1939. Interessante Zahlen veranschaulichten die wirtschaftlichen Belange der Stadt und deren Aufwärtsentwicklung in Kultur, Industrie, Handel und Wandel.

fr. Weiskirchen, 97 Jahre vollendet. Witwe Ehler vollendete in noch guter Gesundheit ihr 97. Lebensjahr.
r. Heidelberg: Kurz notiert. Im Kurpfälzischen Museum wurde jetzt in einer kleinen Auslese aus den Beständen eine Anzahl von Gemälden, Plastiken, Möbeln, Teppichen usw. zu einer erlesenen Schau vereinigt, die einen wertvollen Querschnitt durch den Reichtum der Gesamtsammlungen gibt. Die 50 bis 60 Kunstwerke dieses „intimen Museums“ werden von Zeit zu Zeit ausgewechselt. — Die dritte Reichsstraßenammlung des Kriegs-MHM durch die HJ. brachte im Kreis Heidelberg das schöne Sammelergebnis von Nr. 18/22.

Ladenburg a. N.: De Konomierat Kuhn gestorben. Im Alter von fast 86 Jahren starb De Konomierat Georg Kuhn, eine im Bezirk Mannheim und weit darüber hinaus sehr geschätzte und geachtete Persönlichkeit. Er leitete von 1899 bis 1919 die landwirtschaftliche Winterschule des Kreises Mannheim in Ladenburg.

l. Mühlhausen (S. Wiesloch): Tapferer Soldat. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde im polnischen Feldzug wurde der Panzerkämpfer Josef Weder mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

el. Odenheim (S. Bruchsal): Gefährliche Modelle. Am Ortsausgang nach Zentern fuhr das elf Jahre alte Töchterchen des Maurers Fischer mit seinem Schlitten einen Abhang hinunter und direkt in ein Auto hinein, das sie am Gang entlangliegende Straße passierte. Das Mädchen

wurde erfasst, ein Stück weit geschleift und mußte mit schweren Verletzungen ins Bruchsaler Krankenhaus verbracht werden.

Florheim: Mit dem Schlitten in die Enge. Ein vier Jahre altes Mädchen, das mit seinem Schlitten die steile Böschung zum Enzvorland hinabrollen wollte, konnte sein Gefährt nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen und landete im Fluß, von dem es sofort mitgerissen wurde. Ein 14 Jahre alter Junge sprang der Ertrinkenden nach und es gelang ihm auch, das Kind noch lebend dem kalten und nassen Tode zu entreißen.

Florheim: Straßenbahnzusammenstoß. Bei der Haltestelle Velforstraße fuhr ein leerer Motowagen der Florheimer Straßenbahn gegen den Anhänger eines nach Ittersbach fahrenden Kleinbahnzuges. Dabei wurde die Plattform des Anhängers eingedrückt und auch der Motowagen erheblich beschädigt. Ein Fahrgast der Kleinbahn trug leichte Verletzungen davon.

Mittelbadische Rundschau

Die Sieger der Flachs-Landesprämierung in Baden

Karlsruhe, 4. Jan. Um dem Flachsbanbau einen besonderen Anreiz zu geben, wird alljährlich eine Prämierung der besten Flachsflüße vorgenommen. Zu der diesjährigen Prämierung können jederzeit noch Musterbündel mit einem Mindestdurchmesser von 25 cm bei den Lagerhäusern der Badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft abgegeben werden.

Die Landesprämierung des Flachsbanbaues 1938 hatte folgendes Ergebnis: Die vier Landesieger waren: Gütsverwaltung der Kreispflegeanstalt Hub, Aspichhof, Südhub, Aspichhof; Gust. Maurer, Kürzell; Michael Scheurich 2, Grämenwörth; Josef Bögele, Gärwühl. — Vier 1. Preise wurden verteilt an: Gütsverwaltung der Kreispflegeanstalt Hub, Aspichhof; Gustav Maurer, Kürzell; Michael Scheurich 2, Grämenwörth; Josef Bögele, Gärwühl. — Vier 2. Preise wurden verteilt an: Süddeutsche Saatgut G. m. b. H., Saatgutwirtschaft Raftatt; Heinrich Schneider, Großenholzheim, Vorens Krumm, Kürzell; Karl Schreiber, Sachsenhausen. — Vier 3. Preise wurden verteilt an: Joh. Karofisch Witwe, Kürzell; Albert Hammer, Darsheim; Peter Schmid, Ruffa; Michael Döck, Ruffa. — Ein 4. Preis wurde verteilt an Edmund Schwab, Sachsenhausen. Als besondere Anerkennung für den Flachsbanbau haben dem Bauern noch Bezugscheine für leinene Webwaren zu, die auch heute noch neben der sonst üblichen 100-Punkt-Kleiderkarte zum Einkauf berechtigen.

äu. Etlingen: Zwischen den Feste. Der Turnverein hatte zu einer schlichten Abendunterhaltung eingeladen, in deren Verlauf Vereinsführer Weiter einen verdienten Mitglied einen Ehrenbrief überreichte. — Die Soldaten einer Kompanie hatten 10 Kinder zu einer Weihnachtsfeier eingeladen und besicherten sie. — Hier konnte das Ehrenkreuz für kinderreiche Mütter an drei Generationen aus dem gleichen Geschlecht verliehen werden: Frau Luise Anderer (geb. 17. 4. 1859 — 5 Kinder), Frau Bertha Manz (geb. 18. 8. 1882 — 5 Kinder) und Frau Maria L. Giele (geb. 11. 4. 1905 — 3 Kinder). — An Neujahr beging Frau Karoline Rupp ihren

70. Geburtstag. — Im Alter von 54 Jahren starb Frau Olga Schindler. — Das Standesamt meldet vom 18. bis 24. Dezember: 6 Geburten und 4 Hochzeiten. — An Silvester und Neujahr wurden drei Mitbürger aus dem Leben abgerufen: Alois Jung im Alter von 42 Jahren nach 16jährigem Kriegseiden, Otto Rapp im Alter von 76 Jahren und Irmgard Ott, im Alter von 12 Jahren.

nif. Gernsbach: Ehrungen. Anlässlich des Betriebsappells der städtischen Beamten und Arbeiter wurden 3 verdiente Gemeindebeamte, bzw. Angestellte geehrt. Bürgermeister Bender überreichte dem Schlachthausverwalter Emil Hegel für 40jährige treue Dienste das goldene Tugendzeichen. Für 25 und mehr Jahre erhielten Hausmeister Leopold Hochstuhl und der frühere Bürgermeister des Stadtteils Scheuern Friedrich Langenbach das silberne Tugendzeichen.

Baden-Baden: Ehrenvolle Auszeichnung. Dem Reichsbahninspektor Emil Henn wurde für 40jährige Zugehörigkeit zur Deutschen Reichsbahn das Tugendzeichen in Gold verliehen.

Oberkirch: Wir ehren das Alter. Hier konnte die Witwe Theresia Roth bei guter Gesundheit den 91. Geburtstag feiern.



3 Vorteile beim Rasieren:
Wer sich vor dem Einseifen mit Nivea-Creme einreibt, hat drei Vorteile: erstens ist das Rasieren angenehmer, zweitens wird die Klinge nicht so schnell stumpf u. drittens tut man etwas für seine Haut.
Nivea-Creme: Dosen und Tuben 22 Pf. bis 90 Pf.
euzerithaltig - hautverwändig
NIVEA CREME

Südbaden und Hochrhein

Reuzingen: Angefahren und schwer verletzt. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Reichsstraße ein in Richtung Herbolzheim fahrender Radfahrer von einem Lastwagen erfasst und mehrere Meter weit geschleift. Der Angefahrene, der 40 Jahre alte Arbeiter Albert Minder aus Herbolzheim, mußte schwerverletzt ins Krankenhaus verbracht werden.

Bombach (bei Reuzingen): Todesfall. Im Alter von 88 Jahren starb Altbürgermeister Karl Kieger. Viele Jahre waltete er getreu seines Amtes und zeichnete sich durch sein Wissen und seine Schaffenskraft aus.

Emmendingen: Der Frosch im Hofensaal. Ein junger Burche hatte sich zu Silvester einen Feuerwerksfrosch selbst angefertigt und wollte ihn auf der Straße abbrennen. Als sich plötzlich ältere Leute näherten, verdeckte der junge Pyrotechniker den schon angebrannten Feuerwerkskörper in der Hofensaale. Hier explodierte der Frosch und rief nicht nur ein großes Loch in die Hofe, sondern brachte dem jungen Mann auch noch erhebliche Brandwunden am Oberkörper bei.

im. Schönan i. B.: Notizen. In allgewohnter Weise hat sich hier der Jahreswechsel vollzogen. — Der Neujahrstag hat viele Winterportler nach den Ausflugspunkten Feldberg und Belchen gelockt. — Nach kurzer Krankheit verstarb Altkatholiker Kiefer von Kappel im 71. Lebensjahr. Am vergangenen Sonntagmittag wurde er auf dem Schönaner Friedhof unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. — In bester Gesundheit konnte am Neujahrstag Ferd. Thoma seinen 78. Geburtstag feiern. — Am kommenden Freitag kann Frau Agnes Schmidt, Witwe, ihren 78. Geburtstag begehen.

i. Todmoos: Notizen. Dem in Todmoosau lebenden Handwerker Franz Schmidt wurde für seine im Weltkrieg bewiesene Tapferkeit der Charakter eines Leutnants der Landwehr a. D. verliehen. — Die Musiker der Weger Musikkapelle und die der Feuerwehrkapelle werden in Zukunft gemeinschaftliche Proben abhalten und auch gemeinschaftlich aufreten.

Säckingen: Böses Erwachen. Im Stadttell Oberäckingen fiel ein Junge, der ein kleines „Nickerle“ gemacht hatte, von der Ofenkante und brach sich den Oberkörper.

me. Schwörstadt: Heimat sammelt für die Front. Ein von Musik- und Gesangsverein veranstaltetes Konzert erbrachte als Spende für die Soldaten der Gemeinde einen Reingewinn von 410 RM.

Schwarzwald, Saar und Seckreis

Triberg: Tödlicher Sturz. Vor seinem Wohnhaus wurde, wie wir schon kurz berichteten, in der Nacht der 65 Jahre alte Säger Johann Weber tot aufgefunden. Wie sich herausstellte, war er auf dem Pflaster ausgerutscht und so unglücklich auf den Hinterkopf gefallen, daß der Tod alsbald eingetreten sein muß.

n. Willingen: Treue Dienste. Von den Beamten und Arbeitern des Bahnbetriebswerkes Willingen erhielten das goldene Tugendzeichen Lokomotivführer Gottlieb Ohngemach, Lokomotivführer Christian Stockburger und Schlosser Karl Sernatinger, das silberne Tugendzeichen erhielten die Lokomotivführer Wilhelm Schleicher und Ludwig Waldele (Hauach), Reiserlokomotivführer Franz Wildt und Lokomotivführer Ludwig Gutenkunt.

§ Bad Dürkheim: Neujahrbrief. Der Männergesangsverein „Sängerkreis“, Willingen, überraschte am Neujahrstage die Frontkameraden des heiligen Reiserlokomotivführers mit einem fein ausgedachten Ständchen. — Zum Jahresende hatte unter Bad wieder einen lebhaften Fremdenverkehr zu verzeichnen. Bereits am Silvesterabend herrschte in den Gaststätten lebhaftes Kommen und Gehen, während besonders am Neujahrsmorgen zahlreiche Gäste aus der Umgebung zu einer festlichen Stunde nach Bad Dürkheim gekommen waren.

Reiskirchen (über Donaueschingen): Jagdglück. Forstwart Johann Gottwald schoß dieser Tage einen Keiler, der das respektable Gewicht von zweieinhalb Centner aufwies. Der Schwarzwild war ein sogenannter Dreißender und hatte offenbar schon einmal eine Feuerkugel erhalten.

Jahreschluß am Donauquell / Festliche Stunden in festlicher Zeit

eh. Donaueschingen, 4. Jan. Auf ein Jahr voll Segensreicher Arbeit, auf eine neue Zeitspanne tätigen Vorwärtsschreitens, schaut unsere Stadt zurück und kann mit ihrer Entwicklung voll und ganz zufrieden sein. Auch die letzten Wochen des verfliegenden Jahres gaben Zeugnis des regen Lebens in der Donauquellstadt, das durch die Kriegszeit kaum Einschränkungen erfuhr.

In der Festzeit standen die festlichen Ereignisse im Vordergrund. Es ist da von einem frohen Soldatenfestell die Rede zu berichten, das sich in enger Kameradschaft mit den Amtsträgern der Partei im „Doppelin“aal abwickelte. Guter Soldatenhumor auf der Bühne, frohes Leben im Saale kennzeichneten die Veranstaltung. Zweimal hat die NSG „Kraft durch Freude“ mit einem Winterhilfskonzert der D.M.F. in einem vielseitigen Programm die einheimischen Kunstbelebenden Kräfte herausgestellt. Der Männergesangsverein Donaueschingen-Allmendshofen und die Handharmonika spielenden Donaueschinger Schwarzwaldklubben, zu denen sich als Gäste die Sopranistin Maria Hittler und der Tenor Hans Röll gesellten, bestritten die mit Beifall aufgenommene Vortragsfolge. In die Reihe der Veranstaltungen hat sich auch die HJ. eingeschaltet und mit einem lustigen Abend der festfrohen Einwohnerschaft Donaueschingens eine Freude bereitet. Bei der Kindergruppe der NS-Frauenenschaft hat der Weihnachtsmann einen Besuch abgestattet und sich in mancherlei Vorträgen und dem Märchenpiel „Hänsel und Gretel“ vom Fleiß der Kleinen überzeugt. Einer guten alten Sitte zufolge hat der Kinderunterstützungsverein, dessen Vorsitz unser Bürgermeister, Pa. Sedelmeyer, führt, auch in diesem Jahre 75 Kinder bedürftiger Eltern im festlich geschmückten Rathausaal besücht. Reiche Spenden des Fürsten sowie des Prinzen und der Prinzessin zu Fürstberg und der ganzen Einwohnerschaft waren zu einem großen Gabentisch zusammengetragen. Die Angehörigen zweier Truppenteile, denen zahlreiche Donaueschinger Männer angehören, hatten auf einen Teil ihrer Lebensmittel verzichtet, damit auch das Ehbare reichlich vorhanden sei. Anstelle der Bekleidungsstücke wurden Gutscheine ausgeschrieben, die zusammen mit der Kleiderkarte zum Einkauf notwendiger Sachen dienen sollen. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, in der er den Gebern, insbesondere der anwesenden Prinzessin zu Fürstberg, dankte.

Zur Weihnachtsbescherung im Lazarett hatten Kreisleiter Pa. Kirn, Bürgermeister Pa. Sedelmeyer und der Fürst zu Fürstberg beachtliche Stiftungen gemacht, so daß keiner der Männer, die hier Heilung finden, das Fest freudlos oder

gar von der Volksgemeinschaft vergessen, zu begehren brauchte. Besondere Begeisterung rief der Besuch des Kreisleiters hervor, der am ersten Weihnachtstag zwei Stunden lang im Lazarett verweilte.

Eine Weihnachtsfreude besonderer Art wurde den kinderreichen Müttern Donaueschingens zuteil. Die politischen Leiter überbrachten ihnen die Ehrenkreuze des Führers mit dem Glückwunsch der Partei. Es wurden insgesamt 121 Ehrenkreuze ausgegeben. Auch im fürstlich fürstlichen Schloss fand nach altem Herkommen eine besondere Weihnachtsbescherung, in der 12 bedürftige Kinder und 6 Frauen beschenkt wurden, statt.

Bis unmittelbar zu den Festtagen hielt jedoch das werktätige Leben in der Donauquellstadt an. So haben die Helferinnen vom Roten Kreuz nach der Absolvierung eines zweiten Schulungskurses durch Dr. med. Hensle alleamt die sich anschließende Prüfung bestanden. — Die Ortsfrauenvereinsleiterinnen ließen sich in einer Kreisstagung die Richtlinien für ihre im bevorstehenden Jahre zu erwartende Arbeit geben. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine mitreißende Ansprache des Kreisleiters, der zum Aufgebot der ganzen Kraft des Einzelnen zur Bewältigung der vielen Kriegsbedingungen aufforderte. — Der Bürgermeister hat seine Ratsherren zu einer Sitzung einberufen, in deren Verlauf zahlreiche kommunale Fragen zur Sprache kamen. Weitere Lieferungen zur Einrichtung des Krankenhausbauwerkes wurden vergeben; der Bürgermeister teilte der Ratsherrenversammlung mit, daß die Stadt den zur Wehrmacht eingezogenen Bürgern eine Liebesgabe mit einem Feldpostbrief zugeweiht. Auch gab der Bürgermeister davon Kenntnis, daß die Bezirksparafasse Donaueschingen am 28. Dezember 1939 auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken kann. In der Sitzung wurden den Arbeiten des jungen Donaueschinger Malers Röger besonderes Interesse zugewendet. Abschließend sprach der Bürgermeister den Ratsherren seinen Dank für die im verfloffenen Jahre geleistete Mitarbeit aus. — Der Zeichenlehrer der Fürstberg Oberschule Donaueschingen, Alfred Wähler, der sich im Wehrdienst befindet, wurde mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 zum Studienrat ernannt. Mit vielen Kunstausstellungen, die er organisierte und in denen er auch eigene Werke zur Schau stellte, hat sich der Genannte in weitesten Kreisen einen Namen gemacht. — Die Altbärenwirtin Frau Richard Ganter, die bis vor einigen Jahren den weißbekannten Gasthof in Donaueschingen führte und seit 1890 Bärenwirtin war, ist nach kurzer Krankheit verstorben.

Wettkampf und Leibesübungen

Schwarzwälder Gau-Skimeisterschaft

Staffelmeisterschaft mit Teilnehmer-Neuerungen

Unter der Bezeichnung „Kriegs-Staffelmeisterschaft“ wird der Kampf um die Gaustaffelmeisterschaft, viermal zehn Kilometer, am 7. Januar 1940 auf dem Schaninsland-Halde ausgetragen, zum erstenmal zu einem so früh liegenden Termin. Die Staffelmeisterschaft ist damit an den Traditionstermin der Meisterschaft im Großen Dauerlauf über 40 Kilometer gerückt, die hinausgeschoben wurde und mit der späteren Lage am 21. Januar den Teilnehmern mehr Zeit zur Vorbereitung auf die große Prüfung erlaubt. Veranstalter ist der Gau 14 im NSRN, Träger der Durchführung die Skiläufervereinigung Schaninsland. Teilnahmeberechtigt sind Vereinstaffeln im NSRN, oder entsprechende Staffeln der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes. Bei den Vereinstaffeln können zur Teilnahme auch Mannschaftennennungen aus benachbarten Vereinen bei einer Mitgliederzahl unter 50 zugelassen werden, wobei dann die betreffende Staffel zweier oder mehrerer Vereine die Bezeichnung „Sportliche Interessengemeinschaft“ mit Zusatz der Vereinsnamen trägt (z. B. Sportliche Interessengemeinschaft Saig-Lenzkirch). Die Läufer müssen mindestens 20 Jahre alt sein. Der Lauf wird als Rundstrecke, eventuell auch in Mehrform durchgeführt, so daß er gut verfolgt werden kann. Der Beginn ist am 7. Januar 11 Uhr am Schaninsland Haldehotel, wo auch das Ziel liegt. Verteidiger der Gaustaffelmeisterschaft ist der Ski-Club Freiburg.

Zweimal Wiener EG

Eisportveranstaltungen in Mannheim

Das Programm der zweitägigen Eisportveranstaltung im Mannheimer Eisstadion Friedrichspark wurde in der Hauptsache von Wiener Gästen bestritten.

Am Silvester-Nachmittag erlebten die Zuschauer einen spannenden Eishockeykampf zwischen der Wiener EG und MHC Mannheim. Da in der Mannheimer Mannschaft neben dem händig spielenden Wiener Demmer noch einige Spieler des deutschen Meisters mitwirkten, gab es einen überaus wechselvollem Kampf, den die Wiener nach torreichem Verlauf mit 7:4 (3:1, 2:1, 2:2) Treffern gewannen. Föbberl (2), Schneider (2), Walter, Juhn und Hofbauer schossen die Tore für Wien, während sämtliche vier Treffer der Mannheimer auf das Konto des Wiener Trainers kamen.

Das Kunstlaufprogramm wurde von der Berliner Gerda Strauch eröffnet. Emmy Pollack und Emmy Pusinger zeigten die hervorragende Wiener Schule. Den größten Beifall aber erhielt das Tanzpaar Wagner/Staniek für seine feinen Tänze. Den gleichen spannenden Eishockeykampf erlebten auch die Zuschauer am Neujahrstage. Wieder waren es die Wiener, die durch überaus schnelle und wundervoll vorgetragene Angriffe die Zuschauer sofort in die rechte Stimmung versetzten. Mit 7:3 (2:0, 4:2, 1:1) fiel diesmal der Sieg der Wiener EG sogar noch etwas klarer aus. Göbl (3), Neumayer (2), Schneider und Juhn schossen die Tore für den Sieger; Specht, Linner und Demmer waren für Mannheim erfolgreich.

Im Kunstlaufprogramm erhielten Gerda Strauch und Emmy Pollack für deren Beifall als am Vortage. Die feinen Leistungen Emmy Pusingers wurde ebenfalls beifallsfreudig gewürdigt. Das Tanzpaar Wagner/Staniek schloß mit dem humoristischen „Chinesischen Tanz“ wiederum den Vogel ab und mußte einige Zugaben machen.

Bayerns Sieg im Kleinen Walsertal

Abfahrts- und Torlauf des Gauses Württemberg

Wie üblich bildete auch in diesem Jahr ein Abfahrts- und Torlauf im Kleinen Walsertal den Auftakt im württembergi-

schen Wintersport. Zu der zweitägigen Veranstaltung an Silvester und Neujahr hatten sich insgesamt 146 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus den Gauen Württemberg und Bayern eingefunden.

Den Sieg in der Kombination sicherte sich der Schongauer Josef Müller vor Gottlieb Meyer (Pfronten), die im Abfahrts- und Torlauf je die beiden ersten Plätze belegten. Der Abfahrtslauf im Iffental hatte seine Tücken. Es zeigte sich hier, daß die bayerischen Gäste dank ihrer besseren Trainingsmöglichkeiten im alpinen Gelände den Schwaben etwas vorzuziehen hatten. Josef Müller (Schongau) nahm die Strecke in 4:47,6 am besten.

Den zweiten Platz nahm Gottlieb Meyer (Pfronten) in 4:58,1 ein vor Louis Becker (Immenstadt) mit 5:42,8. Der Sieger der Klasse 2 wurde Rohmann (St. Sonthofen) in 5:11,2. Der Torlauf am Neujahrstag, zu dem nur die 30 Besten zugelassen waren, brachte kein anderes Bild. Sieger der Klasse 1 und damit Kombinationsbestler wurde wieder Josef Müller (Schongau) in 2:08 Minuten vor Gottlieb Meyer (Pfronten) in 2:13,4. Müller kam auf die Kombinationsnote 468,8 vor Meyer mit 479,9. In der Klasse 2 gewann Rohmann (St. Sonthofen) auch den Torlauf in 2:18 und damit auch die Kombination mit 504,4 Punkten. Bei den Frauen siegte in der zusammengefaßten Wertung Leopoldine Riisch (Riezern), die den Abfahrtslauf in 3:16,5 und den Torlauf in 2:36 gewonnen hatte. Maria Annwänder (Oberiborf) belegte mit 3:53,4 bzw. 3:07,6 jeweils den zweiten Platz.

Großdeutschlandfahrt vom 27. Juni bis 21. Juli

Nachträglich wird von der Vorstandsschöpfung des Radsport-Weltverbandes in Brüssel noch bekannt, daß auch für die Großdeutschland-Radrundfahrt 1940 ein Termin beantragt und genehmigt wurde; vorgesehen sind die Tage vom 27. Juni bis 21. Juli. Die Aufnahme dieses Termins in den verständlicherweise nicht sehr umfangreichen Radsport-Kalender 1940 erfolgte vorzugsweise, da im Augenblick die Entwicklung nicht zu übersehen ist. Die Tatsache beweist aber erneut, daß man gewillt ist, die Deutschlandfahrt auf alle Fälle zu starten, wenn die Möglichkeiten zu einer Austragung gegeben sind.

Am Sonntag: FC Pönix — FC Birkenfeld

Am kommenden Sonntag steht der Karlsruher Fußball-Sportgemeinde ein besonderes Ereignis bevor. Erstmals spielt die Elf des FC Birkenfeld, die sich in der mittelbadischen Gaugruppe überraschend an die Spitze gesetzt hat und noch ungeschlagen ist, in der badischen Gauhauptstadt, und zwar gegen den FC Pönix. Die Birkenfelder haben ihre sämtlichen Spiele in überlegener Manier gewonnen, ausgenommen die beiden Unentschieden gegen Pforzheim und gegen Mühlburg. Ihrem ersten Karlsruher Gastspiel steht man daher begrüßlicherweise hier mit besonderem Interesse entgegen. Der Papierform nach müßte auch in diesem kommenden Spiel am Sonntag der Sieger Birkenfeld heißen, jedoch hat gerade der FC Pönix mit seinem Sieg gegen den VfV. und seinem Unentschieden gegen VfB. Mühlburg eine recht ansprechende Formverbesserung gezeigt, so daß, falls die Bemühungen der Vereinsleitung um die Verstärkung der Mannschaft Erfolg haben — wobei das Mitwirken von Kap-

Kriegsmeisterschaften der Kegler

Altstadt J-Bahn-Klubmeister

Die in den letzten Wochen durchgeführten J-Bahn-Klubmeisterschaften waren in den Endkämpfen besonders spannend und brachten manchen Überdrehungen. Die allgemein als Sieger angelegene „Altstadt“ stellte die beste und beständigste Mannschaft, konnte trotzdem aber erst nach harten und teilweise glücklichen Kämpfen den Klubmeistertitel erringen.

Für die Überdrehung sorgte der „Schulterklub“, der von Sieg zu Sieg alle und erst im letzten Kampf knapp gegen Altstadt verlor. Den 3. Platz konnten die „Regelportfreunde“ erringen, die in den Endkämpfen besonders in Form waren und nur mit 11 Punkten dem Schulterklub unterlagen, aber gegen Böhling einen schönen überraschenden Sieg herausspielen konnten.

Der vorjährige Klubmeister „Böhling“ kam auf dem 4. Platz ein, da er am meisten unter Spielerschwächen zu leiden hatte. „Reichsbahn“ und „Stolz vorbei“ machten das Ende der Tabelle unter sich aus. Dabei gelang der Reichsbahn ein knapper Sieg.

Ergebnisse der Endkämpfe

Böhling gewann mit 2213 Punkten (Reiner 782 — Buchwieser 734 — Zimmermann 717 Punkte) gegen Reichsbahn mit 2001 Punkten (Rohmann 687 — Bed 661 — Martin 633 Punkte).

Regelportfreunde unterlagen knapp mit 2218 Punkten (Friedrich 781 — Pfeilbacher 740 — Kraus 697) gegen Schulterklub mit 2229 Punkten (Sendeback 769 — Rübmann 749 — Regel 730 Punkte).

Altstadt siegte überlegen mit 2365 Punkten (Schäfer 824 — Räder 782 — Lange 759) über Reichsbahn mit 2119 Punkten (Rohmann 719 — Bed 706 — Martin 694).

Stolz vorbei verlor mit 2109 Punkten (Höller 819 — Ruhn 697 — Meier 629) gegen Schulterklub mit 2109 P. (Rübmann 738, Sendebach 729, Fried 702).

Regelportfreunde siegten mit 2417 Punkten (Meinzer 842, Pfeilbach 790, Pfeilbacher 786) über Böhling mit 2243 Punkten (Reiner 807, Buchwieser 748, Blei 688 Punkte).

Schulterklub verlor mit 2297 Punkten (Rübmann 788 — Fried 785 — Sendebach 754) gegen Altstadt mit 2316 Punkten (Knobloch 834, Schäfer 763 und Gerdie 719 Punkte).

Stolz vorbei unterlag mit 2167 Punkten (Höller 760 — Rüdert 716 — Ruhn 701) gegen Regelportfreunde mit 2299 Punkten (Meinzer 778 — Pfeilbacher 775 — Pfeilbach 746 Punkte).

Altstadt siegte mit 2445 Punkten (Knobloch 821 — Räder 820 — Schäfer 804) über Böhling mit 2302 Punkten (Reiner 815, Zimmermann 745, Rübner 742).

Reichsbahn gewann mit 2141 Punkten (Martin 765, Bed 728, Rohmann 688) über Stolz vorbei mit 2078 Punkten (Gottmann 728, Meier 689, Ruhn 670).

Stand der Spiele

1. Altstadt	5 Spiele	5 gewonnen	0 verloren	10:0 Punkte
2. Schulterklub	5 Spiele	4 gewonnen	1 verloren	8:2 Punkte
3. Regelportfreunde	5 Spiele	3 gewonnen	2 verloren	6:4 Punkte
4. Böhling	5 Spiele	2 gewonnen	3 verloren	4:6 Punkte
5. Reichsbahn	5 Spiele	1 gewonnen	4 verloren	2:8 Punkte
6. Stolz vorbei	5 Spiele	0 gewonnen	5 verloren	0:10 Punkte

Der Berliner Halbschwergewichtsbörger S. Seidler wurde für den 14. Januar nach Dresden verpflichtet, wo er zum zweitenmal auf den Holländer Nico Droog trifft, den er in der ersten Begegnung entscheidend besiegte.

Kno Köhlin bleibt trotz seiner entscheidenden Niederlage gegen Ballner anerkannter Herausforderer des Deutschen Schwergewichtsmeyers Walter Reusel. Ein Titelfkampf kann allerdings erst stattfinden, wenn Köhlin's Rißwunde an der linken Augenbraue ausgeheilt ist.

Kick bereits wieder sicher steht — der Spielausgang noch völlig offen ist.

Die Spiele im Kreis 6

Staffel 1: Cellaheim — Walsch 1:0; Reutenal — Waggensdorf 0:8.	Tabelle:	3	1	0	13:7	7	
	Cellaheim	4	3	0	1	8:4	
	Durmersheim	3	2	0	1	8:6	
	Waggensdorf	3	1	1	1	8:3	
	Walsch	3	1	0	2	8:5	
	Reutenal	3	0	0	3	3:15	
Staffel 2: Reutenal — Niederbühl 0:3; Hörden — Bernsbach 1:1; Waggensdorf 2. — Wilsheimer 0:10.	Tabelle:	4	3	1	0	15:8	7
	Hörden	4	2	1	1	12:8	5
	Niederbühl	4	2	0	2	18:9	4
	Wilsheimer	4	2	0	2	7:11	3
	Bernsbach	4	1	1	2	11:20	3
	Waggensdorf 2.	4	1	0	3	8:12	2
	Reutenal	3	1	0	2	8:12	2
Staffel 3: Lauf — Gantenbach 7:3; Oberachern — Oberkirch ausgefallen.	Tabelle:	3	2	0	1	14:4	4
	Lauf	3	2	0	1	14:9	4
	Gantenbach	2	1	0	1	3:9	2
	Oberachern	3	1	0	2	3:12	2
	Oberkirch	0	0	0	0	0:0	0



VON DORA MARIA WILLE

8. Fortsetzung Grand'sche Verlagshandlung Stuttgart

Nun haben Sie eine schwere Last auf der Schulter, die verfluchten Wechsel da. Und die Dame, die vorher gekommen ist, will Ihnen das Geld geben. Aber umsonst wird sie das nicht, Herr Halbing, das haben wir gespürt. Und nun ... und nun wollen wir Sie bitten ... wir vier hier zusammen, wollen Sie nicht die 10.000 Mark von uns nehmen? Wir würden uns ja so freuen, einmal auch was tun zu können, was Kinder?"

Weißlich nahm nach dieser langen Rede die Mühe vom Kopf und wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Giesebrecht, Hartmann und Köhricht hatten rote Gesichter. Jeden Satz ihres Meisters hatten sie mit zukunftsweisendem Kopfnicken begleitet und beantworteten nun seine Frage mit einem begeisterten „Ja!“

Thomas stand wie vom Donner gerührt. „Ja, seid ihr denn verrückt geworden?“ brachte er endlich hervor. „Ihr wollt mir eure Spargroschen, die ihr euch zusammengetragen habt, geben? Wagt ihr denn, ob ihr sie wiederbekommt?“

„Dann ist uns nicht bange“, lachte Giesebrecht. „Die bekommen wir bestimmt wieder!“

„Wir brauchen sie auch im Augenblick nicht. Erst später, für unsere alten Tage. Und die sind noch lange hin, was?“

„Na klar. Aber die Fabrik braucht sie. Und die dürfen wir nicht im Stich lassen ... Fabriken gibt's ne ganze Menge. Aber Halbing u. Sohn, nur einmal. Ne, Herr Halbing, da dürfen Sie sich nicht „nein“ sagen. Es doch alles Halbing'sches Geld, und es bleibt doch in der Familie!“

Thomas Halbing würgte etwas in der Kehle, er konnte nicht sprechen. Er sah die vier mit einem Blick an, der seine Ergriffenheit widerspiegelt. Dann packte er ihre Hände und schüttelte sie mit herzlichem Druck.

„Kameraden ...“

„Das war alles, was er sagen konnte. Dann wandte er sich der Arbeitsstelle zu.“

„Gib das Brett her, Köhricht! Ich war dran zum Abtragen“, rief er plötzlich.

Im nächsten Augenblick waren die fünf wieder bei der Arbeit, stumm, eifrig, genau wie vorher. Hier der Männer greifen die Donnmasse in die Formen, irischen sie glatt, schoben die geformten Biegel dem Abträger zu, der sie paarweise auf das Brett schichtete. Thomas Halbing trug seine Biegel eifrig und freudig zum Gerüst, als wäre dies die herrlichste Arbeit seines Lebens. Die Frau, die ihm soeben ein Vermögen angeboten, hatte er völlig vergessen.

Renate hatte ihr Büro zeitiger als sonst aufgesucht. Es war noch niemand von dem Personal anwesend. Die beiden Schreibmaschinen standen verdeckt, die Aktentasche in den Regalen waren noch nicht zum Leben erwacht. Der Schreibtisch des Bürovorstehers Amersbach wies eine sonst nie vorhandene glatte Fläche auf.

Renate ging durch das Wartezimmer, einem kleinen, nach der Hofseite zu gelegenen Raum, der in ständiger Dämmerung lag. Diese Lichtlosigkeit mißfiel ihr immer wieder, obwohl sie versucht hatte, ihr durch helle Tapeten, weiße Vorhänge und grün lackierte Möbel abzuhelfen.

An dem heutigen trüben Märzorgen wirkte der Raum besonders unfreundlich, kalt und düster, als hätte er alle die Strengigkeiten, um derenwillen er aufgesucht wurde, als Schatten in sich aufgenommen.

Renate schloß fröhlich die Tür hinter sich und betrat ihr gegenüberliegendes Arbeitszimmer.

Hier ließen zwei große, breite Fenster das Licht ungehindert auf den geräumigen Schreibtisch mit dem hochlehniigen Lederstuhl fluten, auf den Sessel für die Besucher und den Teppich, der in vierjähriger Praxis schon ein wenig abgetreten war.

Renate betrachtete diese abgenutzte Stelle mit einer gewissen Zufriedenheit. Sie würde den Teppich umlegen lassen, so daß die fadenförmige Seite unter das Sofa, den Tisch und die vier Sessel kam. Diese Ecke war für Privatbesuche bestimmt. Der Teppich darunter schimmerte noch frisch und neu. Privatbesuche waren hier eine Seltenheit.

Wie merkwürdig das leere Büro anmutete, wie abgestorben. Nie hatte Renate dieses Gefühl, wenn sie in ihrer Wohnung allein war. Da lebte für sie jeder Gegenstand, sprach seine Sprache, war stummer Zeuge ihres ureigensten Lebens.

Wenn hier die Menschennähe fehlte, war alles unpersönlich, fremd, kalt.

Und doch liebte Renate beide Stätten, ihr Heim und das Büro, hätte keines missen mögen. Beide gehörten zu ihr, sie wäre ohne die eine oder andere Seite ihres Lebens unvollkommen gewesen.

Renate ging in das nebenanliegende Bürozimmer und holte sich die Akten Bergländer. Schon nach kurzer Zeit hatte sie sich so in den Vorgang vertieft, daß sie, als nebenan die Stimmen der Angestellten laut wurden, Kräutlein Neben herintief und ihr den langen Schriftsatz hinterinander in die Maschine diktieren. Sie unterdrückte ihn sorgfältig und hatte damit mindestens eine volle Stunde gewonnen.

Als Renate wieder allein war, nahm sie den Telefonsprecher ab, zögerte einen Augenblick und drehte dann die schwarze Nummernscheibe.

Es war jetzt gleich neun Uhr. Sie hatte nur ein paar Minuten Zeit. HOFFENTLICH meldete sich Bruno Falbertus gleich.

Nein, nur sein Diener. „Herr Direktor ist geschäftlich verreist.“ Er kommt aber heute abend wieder.

„Wann?“ fragte Renate atemlos.

„Gegen acht Uhr. Dürfte ich etwas ausrichten?“

Wieder zögerte Renate. Sie hatte nicht einmal ihren Namen genannt. Der hätte genügt, um Falbertus' Dispositionen umzuwerfen. Wenn er von unterwegs anrief und erfuhr, daß sie ihn sprechen wollte, kam er sicher sofort in ihr Büro. Aber sie konnte sich nicht entschließen, ihren Namen zu hinterlassen.

Um so merkwürdiger war es, daß sie jetzt sagte: „Ich muß Herrn Falbertus in dringender Angelegenheit heute noch sprechen. Werde um acht Uhr bei ihm sein.“

Sie hörte noch das devote „Sehr wohl, gnädige Frau, darf ich ...“ Aber da hatte sie den Hörer schon mit einem Ruck auf die Gabel geworfen.

Thomas — dachte sie qualvoll. Wenn er dies wüßte! Sie suchte mit ärgerlicher Kopfbewegung die Schriftstücke für den Termin auf dem Amtsgericht zusammen und packte sie in ihre Aktentasche.

Sie tat diesen Ranfoggang zu Falbertus ja für Thomas. Es war eine reine Geschäftssache. Sie würde schon dafür sorgen, daß es auch von Falbertus so angesehen wurde. Thomas belästete sein Handeln ja auch nicht mit solchen Skrupeln. Hatte er nicht den Scherz von Anita angenommen, obwohl er wissen mußte, daß sie mit ihrer Großzügigkeit noch andere Absichten verfolgte? Sollte Renate warten, bis die „Freundin“ ihre Absichten ausgeführt hatte und Thomas erbarmungslos in der Falle saß?

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Zwillingspärchen gratuliert am Traualtar
Mailand.

Vor dem Geistlichen in einer Mailänder Kirche stand ein junges Brautpaar der sogenannten besten Gesellschaft; er im feierlichen Frack, sie im weißen Hochzeitskleide mit Kranz, Schleier und langer Schleppe. Die beiderseitigen Eltern, sonstigen Verwandten und die Trauzungen waren selbstverständlich auch dabei. Da es eine vornehme Hochzeit war, sah sich das Gotteshaus dicht mit einer schaulustigen Menge gefüllt. Eben schied sich der Geistliche an, die verpflichtende Formel vorzusprechen, als sich ein weißgekleidetes Zwillingspärchen im Alter von etwa 5 Jahren mit einem Korb weißer Rosen dem Altar näherte. Es war ein hübscher Anblick, wenn auch nicht gerade programmgemäß. Aber das Zwillingspärchen ließ sich nicht beirren. Zur grenzenlosen Verblüffung aller Anwesenden machte es halt vor dem Bräutigam und sprach laut und deutlich die herzlichsten Glückwünsche — dem lieben Papa aus. Die Braut fiel ebenfalls programmwidrig sofort in Ohnmacht, während der Bräutigam in seiner Verwirrung aus der Kirche stürzte. In Windeseile löste sich der elegante Hochzeitszug auf; ein Geistlicher stand allein an den Stufen des Traualtars. Und das alles geschah nur, weil der Bräutigam die Mutter des Zwillingspärchens hatte sitzen lassen. Nahe, dein Name ist Weib!

Ein märchenhafter Fischzug

Kopenhagen.

Die Fischer des dänischen Hafens Listed sind vor Neujahr von einem unglaublich reichen und noch nie erlebten Heringsfang überrascht worden. Als einige Fischer...

boote eines Morgens nach dem Fang auf hoher See mit mäßigem Fang in den Hafen von Listed einfuhren, konnten sie plötzlich ihre Ruder nicht mehr gebrauchen, weil die Blätter auf Heringe stießen, statt ins Wasser einzutauchen. Ein fagenhaft großer Schwarm hatte sich in den kleinen Hafen verirrt und verhalf den Fischern des Ortes in acht Stunden zu einer Beute von 3000 Kisten zu je 25 Kilogramm. Für jeden Kisten bezahlte die örtliche Fischverwertungsanstalt 60 Dore, so daß im Handumdrehen 1800 Kronen verdient waren.

Der schüchternste Jüngling

Prag.

Tiefe Neigung zu einem Dienstmädchen, das bei einer alleinstehenden Frau angeheiratet war, sah ein schüchternster Jüngling in Olmütz. Er fand keine Gelegenheit, der Angebeteten sein Herz zu Füßen zu legen und wurde durch schmerzliche In einer solchen Gemütsverfassung suchte und fand er Trost beim Wein, dem er in Gesellschaft einiger Freunde mehr als ihm zuträglich war zusprach. Seine Freunde machten ihm Mut und legten ihm nahe, dem Mädchen durch einen schneidigen Antrag sein Herz auszusprechen. Der junge Mann, dem der Wein Mut gemacht hatte, ließ sich das nicht zweimal sagen. Er verließ seine feuchtfröhliche Gesellschaft und ging zu der Wohnung des Mädchens, wobei ihm allerdings der Umstand zustatten kam, daß die Holbe in dem gleichen Haus wie er selbst wohnte. Im Dunkel tastete er sich bis zur Wohnung des Mädchens, verfehlte jedoch die richtige Tür und geriet in die Küche, wo er einen Stoß Teller vom Tisch warf und selbst zu Boden schlug. Infolge des Lärms erwachte die Dienstmagd und schlug, in der Meinung, sie habe einen Einbrecher vor sich, mit einem Schürhaken auf ihn ein, bis sich das Mißverständnis herausstellte.

VOLKSWIRTSCHAFT

Ab 15. Januar 1940 keine Hybriden mehr in Baden

Durch einen Erlass vom 11. Dezember 1939 hat der badische Finanz- und Wirtschaftsminister angeordnet, daß bis zum 15. Januar 1940 alle in Baden noch vorhandenen Hybriden zu vernichten sind. Sollte durch Frost das Streichen der Hybriden bis 15. Januar 1940 an der Erntefläche abzuliegen oder abzuhandeln, die ordnungsmäßige Entfernung muß dann nach Eintritt milderer Winterverhältnisse erfolgen. Mit der Nachsaison wird sofort nach dem 15. Januar begonnen werden. Es handelt sich jetzt nur noch um verhältnismäßig geringe Bestände, die vernichtet werden müssen, im Taubertal sind sie ebenfalls wie jährlich Herbst bereits 1939/40 angeordnet worden.

Neue Verordnung zur Beseitigung der Uebersetzung im Einzelhandel

Auf Grund der Verordnung zur Beseitigung der Uebersetzung im Einzelhandel hat der Reichswirtschaftsminister eine zweite Durchführungsanordnung erlassen. Danach kann die Uebersetzung verfügt werden, wenn der Inhaber oder die mit der Leitung des Unternehmens betraute Person einen Antrag auf Schließung des Betriebes bis zum 1. März 1940 bis auf weiteres oder dem von ihm beauftragten Leiter der bezirks- oder landesweiten Uebersetzung einreicht und die Nachprüfung durch die zuständige Stelle ergibt, daß das Unternehmen unabhängig von den Auswirkungen des Krieges wirtschaftlich nicht gesund ist. Als wirtschaftlich nicht gesund sind insbesondere Unternehmen anzusehen, die eine erhebliche Zahl von nicht angeworbenen Arbeitern, deren durchschnittlicher Jahresumsatz seit 1. Januar 1937 10.000 RM. überlegen hat, keine Anwendung. Die aus dem Geschäftsbereich herausgehenden Schulden dürfen nur erlassen werden, soweit sie vor Inkrafttreten dieser zweiten Durchführungsanordnung entstanden sind.

Sommerroggen und Sommerweizen nur zu Saatwecken

Gemäß Anordnung der Saubereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft im neuen Verordnungsblatt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sind Sommerweizen und Sommerroggen nur zu Saatwecken nach Maßgabe der hierfür gültigen Vorschriften der Saatweckengesetze in den Verkehr gebracht werden. Die Befreiung zu anderen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des für den Verkehr zuständigen Reichsministeriums zulässig. Diese Vorschriften finden jedoch auf anerkannten Abnehmer keine Anwendung.

Aus der badischen Wirtschaft

Bräuerel Moninger, Karlsruhe, 79, Dübendorf. Die Bräuerel hat am 30. September 1939 ihr 50. Geschäftsjahr als Aktienbrauerei abgeschlossen und schlägt für den 27. Januar 1940 an demselben Ort für dieses Geschäftsjahr eine Dividende von 6% und eine prozentige Sonderdividende (1. 3. 3/4) vor.

RESI u. GLORIA. Ein Spitzenwerk deutsch. Filmkunst. Befreite Hände mit Brigitte Hornoy, Olga Tschodowa, Ewald Balsler, Carl Raddatz. Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

PALI. Ein entzückender Lustspiel-Film mit großer Besetzung! Das Glück wohnt nebenan mit Maria Andersgast, Wolf Albach-Reilly, Grete Weiser, Ralph Arthur Roberts, Hilde Hildebrand, Hans Olden. Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr.

KAMMER. Spiel im Sommerwind n. d. Roman von Leo Wippler, mit Hannelore Schroth, Rolf Mühlau, Lola Mühlau. Für Jug. erlaubt. Beginn: Wo. 4 Uhr, So. 2.30. Ruf 4282.

Bad. Staatstheater. Donnerstag, 4. Jan., 20-22.45 Der Evangelimann Oper von Kienzl. Freitag, 5. Januar, Erstaufführung 20-22.45 Uhr Ich bin kein Casanova Komödie von Bielen. Samstag, 6. Januar, 20-22.30 U. Madame Butterfly Oper von Puccini. Sonntag, 7. Jan., Nachm. 15-17.45 Engelchen Bengelchen Weihnachtsmärchen v. Diiffenbach. Abends 19.30-22.30 Uhr Die Fledermaus Operette von Strauß. Preise 0.75 - 3.95 RM.

Stellen-Gesuche. Kontoristin in Stenografie und Maschinenschr. foto. in Büroarbeiten beionbert, sucht per 15. 1. 40 anberm. Stellen. Ang. unt. Nr. 6048 an B.P.

Täglich pünktlich 4 Uhr: Nachmittags-Vorstellung mit großem Programm An Wochentagen freier Eintritt bei kleinen Preisen. Regina-Betriebe Hebelstraße 21 - Tel. 606

ein Ei ausgegeben. Karlsruhe, 3. Jan. 1939. Der Landrat. Der Oberbürgermeister.

Neue TANZ KURSE und Stunden EISELE Sofienstr. 53

Münzsilber und Altsilber kaufen wir zur Verarbeitung auch in kleinen Mengen Besteckfabrik Karlsruhe Augartenstraße 2a

Karlsruhe. Bekanntmachung. Auf den Abschnitt C der vom 18. 12. 1939 bis 14. 1. 1940 gültigen Reichskarte für Warmelade, Zucker u. Eier, wird für die Zeit vom 4. bis 13. 1. 1940 für jeden Verlegungsberechtigten ein Ei ausgegeben. Karlsruhe, 3. Jan. 1939. Der Landrat. Der Oberbürgermeister.

An unsere sehr geehrten Mitglieder! Wir bitten, die rosa Kontrollkassenbons für 1939 in unseren Verteilungsstellen (möglichst vormittags) gegen 20-Mark-Marken umzutauschen und diese Marken sofort in die Gegenmarkensammelkarte für 1939 einkleben zu lassen. Die Gutschrift der Marken für 1939 kann nur bis einschließlich Mittwoch, den 17. Januar 1940, erfolgen. Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

KONZERT-KAFFEE MUSEUM. Monat Januar: Erwin Seeger der Meister am Flügel und sein bestbekanntes Orchester. Im Wintergarten spielt täglich zum Tanz Kapelle Paul Birnbach

Rundfunk-Programm des Tages Heute im Reichsfender Stuttgart. 6.00 Morgenklub, Zeit. 17.15 Wilhelm Hauff. 6.10 Nachrichten (deutsch). 18.00 Aus Zeit und Leben. 6.15 Gumnatit. 18.15 Nachrichten (französisch). 6.30 Frühkonzert. 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik. 7.00 Nachrichten (deutsch). 19.15 Zum Feierabend. 7.30 Für dich bestimmt. 19.45 Vom Deutschlandsender: Politische, Rettungs- und Rundfunkschau. 8.00 Gumnatit (Kinder). 20.00 Nachrichten (deutsch). 8.20 Volksmusik. 20.15 Abendkonzert. 20.30 Nachrichten (deutsch). 11.30 Volksmusik, Bauernkalender. 21.15 Nachrichten (französisch). 12.00 Willtagkonzert. 22.00 Nachrichten (deutsch). 12.30 Nachrichten (deutsch). 22.15 Nachrichten (französisch). 13.45 Nachrichten (französisch). 22.30 Nachrichten (deutsch). 14.00 Nachrichten (deutsch). 23.15 Nachrichten (französisch). 14.15 Musikalisches Allerlei. 23.45 Nachrichten (spanisch). 15.15 Nachrichten (französisch). 24.00 Nachrichten (deutsch). 16.00 Nachmittagskonzert. 0.15 Nachrichten (französisch). 17.00 Nachrichten (deutsch). 1.15 Nachrichten (französisch).

Anzeigen in der „B. P.“ haben Erfolg!

Zu vermieten. Schöne 5 Zimmer-Wohnung mit Bad auf 1. 4. 1940 zu vermieten. Adlerstraße 27, III., Telefon 1645.

Zu vermieten. 7 Zimmer-Wohnung in bester Wohnlage mit Zentralheizung und allem Zubehör — auch Garage — auf sofort oder später zu vermieten. Angebote abzugeben unter Nr. 5874 in der Bad. Presse oder aufzulegen unter Fernruf 7025.

Zu vermieten. In der westl. Kriegsstraße, 3. Et., geräumige 6 Zimmer-Wohnung m. Mansarde, Bad, Kammer, Dampfheisswasser, Preis von RM. 125.— der sofort zu vermieten. Näheres bei Brunnerl Moninger, Kriegsstraße 212. Schöne, sonnige 3 Zimmer-Wohnung mit Etagenheizung, eingerichteter Bad, verplatteter Loggia, und allem Zubehör in bester ruhiger Wohnlage, Kleberstraße 8, IV., mit oder ohne Garage, zum 1. März 1940 zu vermieten. Su erfragen Kleberstr. 8, part.

Zu verkaufen. Nähmaschine wegen Wschmangel zu verkaufen. Karlsruhe-Durlach, Kleberstr. 10, I. r.

UFA. Marianne Hoppe, Willy Birgel, René Deltgen in dem Ufa-Großfilm Kongo-Expres. Ein Film voll Spannung, Abenteuer und Sensationen. UFA-Theater. Beginn 4.00, 6.00, 8.30 Uhr. JgdL. zugel. Capitol. Beginn 4.00, 6.00, 8.30 Uhr. JgdL. zugel. ATLANTIK LICHTSPIELE AN DUBLACKER TOR. Mit großer Besetzung. Unsterblicher Walzer. Paul Hörbiger, Friedl Czopa u. a. m. JgdL. zugel. We. 4, 615, 830. So. ab 23.00 Uhr.

Kleine Anzeigen Große Wirkung. Brillant fehlerfreier großer Stein, von Privat zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6047 an die Badische Presse.

Sterbefälle in Karlsruhe. 26. Dezember: Rufina Böhmert, geb. Daniel, Witwe, 67 J. alt (Waglerweg 6). 27. Dezember: Wilhelmine Weber, geb. Wilhelm, Ehefrau, 87 J. alt (Martienstr. 67). Rosemarie Ursula Schiller, 24 Tage alt (Waldmühlentor 7). Gudrun Hüper, 3 Tage alt (Wallstraße 161). Gerda Ruth Wieg, 4 Jahre alt (Waglerweg 6).

Auswärtige Sterbefälle. (Aus Rettungsnachrichten und nach Familienangaben). Baden-Baden: Emil Karl Köhler, 75 Jahre alt — Marie Wagda. Lena Herzog, 77 Jahre alt. Ettlingen: Lilo Kapp, 78 Jahre alt. Gengenbach: Hermine Brenner, geb. Lint, 66 Jahre alt. Gernsbach: Josef Karcher. Grefen: Josef Stolz, 80 Jahre alt. Kahr: Johann Georg Müller, 55 Jahre alt. Kahr-Dinglingen: Karl Brent. Lautenbach: Joseph Streit. Lorrach: Bernhard Seigmann, 92 Jahre alt. Neidenbach: Joseph Kappeler, 88 Jahre alt. Schwanau: Helene Strittmeyer, geb. Schinger, 88 Jahre alt. Stühlingen: Amalie Kimm, geb. Krehler, 63 Jahre alt. Zunsweier: Magdalena Brandtler, geb. Sturm, 89 Jahre alt.